

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 244.

Montag, 20. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Leinwandspalten 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zwischenpreis 12 Pfg.) Zeilenlängen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

**Donnerstag, den 28. Oktober 1913,
vormittags 11 Uhr,**

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung
abgehalten.

Großenhain, am 16. Oktober 1913.

211 d A. Königlich Amtshauptmannschaft.

Eingegangen sind folgende Besche, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratskanzlei eingesehen werden können:

Bekanntmachung über die Ratifikation eines der beiden am 23. September 1910 in Brüssel unterzeichneten völkerrechtlichen Übereinkommen durch Nicaragua und die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde. Vom 8. September 1913. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste. Vom 11. September 1913. Bekanntmachung, betreffend den gegenseitigen Schutz von Verbandszeichen im Deutschen Reich und in Dänemark. Vom 1. Oktober 1913. Verordnung, betreffend die Friedens- und Aufstandsleistungen für die bewaffnete Macht in Deutsch-Südwestafrika. Vom 3. September 1913. Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes über die Anstaltsfürsorge an Geisteskranke vom 12. November 1912 (S. u. V. Bl. S. 483); vom 12. September 1913. Verordnung zur Vollziehung der vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz; vom 25. September 1913. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Nachbarkommunen betreffend; vom 25. September 1913. Verordnung, die Vor-

nahme kleiner Blechdrehungen betreffend; vom 29. September 1913. Verordnung, die Erweiterung der Straßbefugnisse des derzeitigen Gemeindevorstandes von Oberplanitz betreffend; vom 27. September 1913. Bekanntmachung, einen Antrag zu der Sitzung der Landständischen Versammlung des Königlich Sächsischen Markgrafschafts Oberlausitz betreffend; vom 30. September 1913. Bekanntmachung, die Verammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtag betreffend; vom 10. Oktober 1913. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz, betreffend die Regelung der gegenseitigen Beziehungen aus Anlaß der Verstaatlichung der Gotthardbahn durch die Schweizerische Eidgenossenschaft. Vom 13. Oktober 1909. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Vorkriegsgesetzes hinsichtlich der Berliner Metallbörse. Vom 9. Oktober 1913. Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Oktober 1913. Gm.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Fernsprechklinie an der Dorfstraße in Zeitzain liegt beim Postamt in Riesa vom 20. Oktober ab 4 Wochen aus.
Dresden - A., 16. Oktober 1913. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Freibant Glaufitz.

Morgen Dienstag von nachmittags 4 Uhr ab kommt Schweinefleisch, geflocht, Pfund 35 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Freibant Seyda.

Morgen Dienstag von nachmittags 4 Uhr, sowie Mittwoch, von früh 7 Uhr an wird Rindfleisch, Pfund 45 Pfg. und Schweinefleisch, geflocht, Pfund 40 Pfg., verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. Oktober 1913.

Obwohl der 18. Oktober in unserer Stadt ohne offizielle Jahreshundertfeier war, diese hatte ja in würdiger und eindrucksvoller Weise bereits am Sedantage stattgefunden, verließ der bedeutungsvolle Gedanktag doch auch bei uns nicht lang- und klanglos. In der Abendstunde der in den Abendstunden von den beiden hiesigen Turnvereinen, dem Fecht-, Rettungs- und der Deutschen Jugend veranstaltete Fackelzug und das Abbrennen des Freudenfeuers auf dem Wöllner-Platz zu wirkungsvollen und wohlgeleiteten Gedächtnisfeiern. Der Fackelzug setzte sich unter Vorantritt der Blonierkapelle um 7 1/2 Uhr vom Turnplatz an der Goethestraße aus in Bewegung und durchzog, gefolgt von einer gewaltigen Menschenmenge, die Goethe-, Kaiser-, Bismarck-, Alther-, Weillner-, Haupt- und Großenhainer Straße. Als der Zug auf dem Wöllner-Platz anlangte, loderten von einem mächtigen Holzstoß die Flammen des Freudenfeuers bereits zum Himmel empor. Zu Tausenden wohl hatten hier die Menschen um das Feuer Aufstellung genommen. Auch die Teilnehmer an dem Fackelzug stellten sich im Kreis um das Feuer auf. Nach dem Gesänge des Liedes: „Ein Ruf ist erklingen“ hielt der Vorsitzende des Turnvereins Riesa, Herr Sekretär Hugo, eine Ansprache, an deren Schluß er die Anwesenden aufforderte, angesichts des Freudenfeuers das Gelübde zu erneuern: deutsch zu denken und deutsch zu fühlen bis in die fernsten Zeiten. Hierauf wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ angestimmt. Der Vorsitzende des Schützenvereins, Herr Buchhalter Wanger, brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser und König aus, worauf die ersten Verse der Kaiser- und Königshymne gesungen wurden. Herr Schuldirektor Dankwart wies auf den neuen Geist hin, der vor hundert Jahren unser Volk ergriffen und die hochfliehenden Pläne Napoleons vernichtet habe. Dieser Geist müsse wiederkommen und unserm Volk helfen, die Selbstsucht zu überwinden, die immer mehr von ihm Besitz ergreife. Nachdem nun das Lied: „Es drauß ein Ruf“ verklungen und die Fackeln dem Feuer übergeben waren, formierte sich der Zug wieder und marschierte unter Musikbegleitung nach dem Schützenhaus, seinen Weg durch die Felgenhauer-, Popziger- und Schützenstraße nehmend. Nachdem sich der Zug aufgelöst hatte, vereinigten sich die Mitglieder der Turnvereine mit mehreren Kameraden der Feuerwehr im Saale des Schützenhauses, woselbst Herr Lehrer Köhler einen interessanten Vortrag über „Turnvater Jahn's Leben und Wirken“ hielt. Verschiedene Ansprachen und vaterländische Lieder wechselten miteinander ab. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die Feier beendet.

teil die Kampfgesossen 1870/71, der Militärverein I, Kriegerverein „König Albert“, die Militärvereine „Jäger und Schützen“, „Artillerie, Pioniere und Train“, „Deutsche Kavallerie“, „Ehemalige 103er“, Vereinigung ehem. China- und Afrika-Krieger, die Gesangsvereine „Amphion“, „Sängerkranz“, „Orpheus“ und „Schubertbund“, der Turnverein Riesa und der Schützenverein, die Schützengesellschaft, die Handwerkschule und die Sanitätskolonne. Am Altarplatz der Kirche fanden 14 Fahnen Aufstellung. Vor der Predigt sangen die hiesigen Männergesangsvereine unter Orgel- und Orchesterbegleitung den „Kriegersplaus“ von J. Schönebaum. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Friedrich. Er gedachte der Völkerschlacht bei Leipzig, zu deren Gedächtnis jetzt nach hundert Jahren ein gewaltiges Wahrzeichen errichtet worden sei mit der weithin sichtbaren Inschrift: „Gott mit uns“. Wie sei es möglich gewesen, daß unser Volk damals eine so große Tat habe vollbringen können? Nur dadurch, daß es Gott gefolgt und auch gefunden habe. Dies ließen wir uns nicht abkreiten. Nach dem Gottesdienst wurden vom Turm der Trinitatiskirche 2 Choräle gebildet.

Der Jahrmärkteverkehr am gestrigen Sonntag war infolge der prächtigen Witterung außerordentlich lebhaft. Mögen sich auch unter dem Publikum, das namentlich in den Nachmittagsstunden die Verkaufsstände umlagerte, viele Reugierige befunden haben, die sich nur das Leben und Treiben ansahen, so wird doch immerhin anzunehmen sein, daß der Verkauf für die Mehrzahl der Hieranthen befriedigend gewesen ist. Die Landbevölkerung war wieder sehr zahlreich erschienen. Der Markt ist auch diesmal von Hieranthen sehr gut besucht, insbesondere haben Schaustellungen und Belustigungen auf dem Altmarkt und auf der Reikner Straße sich in großer Zahl eingefunden. Auch die Tanzsäle und Varieteevorstellungen hatten guten Besuch aufzuweisen. Der Markt dauert noch bis morgen mittag.

Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr verunglückte ein mit 4 Personen besetztes, von Leipzig kommendes Automobil unterhalb des „blauen Berges“ bei Sonnemitz dadurch, daß es gegen einen starken Kirchsbaum fuhr. Der Baum wurde umgebrochen. Das Auto überschlug sich und wurde so beschädigt, daß es für die Weiterfahrt unbrauchbar war. Wunderbarerweise kamen die Insassen, zwei Frauen und zwei Chauffeure, mit dem Schrecken davon, nur einer hatte geringere Verletzungen erlitten. Von einem nachfolgenden Automobil wurden die Verunglückten nach Dresden mitgenommen.

Die Beseitigung des Schiffahrtshindernisses an der Strombrücke in Magdeburg ist immer noch nicht geklärt, dagegen ist es gestern möglich gewesen, das sonst zur Durchfahrt nicht benötigte Landjoch soweit frei zu bekommen, daß ganz nach gehende Talschiffahrt mit Hilfe von Dampfern durchgeführt werden konnte. Der Bergverkehr ist nach wie vor lahm gelegt. — Nach hier

sind über Sonntag Schlepplüge überhaupt nicht herangebracht worden, sodaß es am Elbat und im Hafen recht tot aussieht.

Es wurde mehrfach gemeldet, daß die Fünf- und zwanzigpfennigstücke demnächst wieder eingeführt werden sollten, sobald der Bundesrat und der Reichstag einem entsprechenden Beschlusse zugestimmt haben würden. Diese Mitteilung ist, wie wir erfahren, irrig. Da keine Eingehung der kursierenden Fünfundzwanzigpfennigstücke beabsichtigt ist, kommt eine Wiedereinführung gar nicht in Betracht. Die Erinnerungsmünzen zur Hundertjahrfeier der Schlacht von Leipzig, die auf der sächsischen Münze im Betrage von 2 Millionen Mark hergestellt worden ist, ist, wie bekannt, soeben durch das Reichskassament verteilt worden. Auf Preußen entfielen etwa 200 000 M. Die Reichskassament, der Bundesrat usw. sind gleichfalls mit diesen Münzen bedacht worden. Der Bundesrat hat die Ausprägung einer dritten Million derartiger Erinnerungsmünzen genehmigt, so daß jetzt mit deren Ausprägung begonnen werden kann. Voraussetzlich werden die nachgeprägten Münzen im Dezember ausgegeben werden. Auch die Nachfrage nach den preussischen Erinnerungsmünzen ist immer noch bedeutend. Es sind jetzt sämtliche 6 Millionen auf der Berliner Münze nachträglich geprägten Jubiläumsmünzen ausgegeben. Im ganzen sind demnach von den preussischen Erinnerungsmünzen 18 Millionen vorhanden, und zwar von der Regierungsjubiläumsmünze und von der Erinnerungsmünze zur Erhebung Preußens je neun Millionen. Im ganzen sind 8 Millionen Zweimarkstücke und 12 Millionen Dreimarkstücke ausgeprägt, die sich zur Hälfte auf die beiden Erinnerungsmünzen verteilen.

Die Staatsbahnverwaltung hat mit Ablauf des dritten Vierteljahres wieder einer größeren Anzahl von im Arbeiterverhältnisse stehenden Personen für längere und beschließende Dienstführung namhafte Geldbelohnungen bewilligt, und zwar haben erhalten: 2 Bedienstete nach 45jähriger Dienstzeit je 200 M., 26 Bedienstete nach 40jähriger Dienstzeit je 100 M., 13 Bedienstete nach 35jähriger Dienstzeit je 80 M., 31 Bedienstete nach 30jähriger Dienstzeit je 60 M. und 71 Bedienstete nach 25jähriger Dienstzeit je 50 M.

Die Erziehung der Söhne zu tüchtigen Männern ist eine sorgenvolle Frage für die Eltern, in der Theorie längst gelöst, in der Praxis so oft fehlschlagend. Am peinlichsten wird die Frage, wenn die Söhne sich vom Elternhaus trennen müssen, wenn man sie in die Hände fremder Erzieher geben muß. In diese Lage kommen alle Eltern, die entweder keine höhere Schule am Orte haben, oder die Lebensgewohnheiten der Kinder nicht klümmern können. Wo und wie finden sie den Ersatz für das Elternhaus? Pensionen, Pensionate, Alumnate, Erziehungsheime, Internate, wie sie sich alle nennen mögen, stehen in Massen zur

„Stadt Leipzig“. Täglich Konzert der Tamburika-Damen-Kapelle.

Verfassung. Die selben findet sich aber da alles zusammen, was zu einer gelingenden Erziehung notwendig ist. Man prüfe mit einem Augen, man überlege, ob die Verhältnisse wirklich so sein können, wie sie geschildert werden, man beachte den Unterschied zwischen privaten Erziehungsstätten, die ja eben dem Geldwert dienen, und öffentlichen, deren Leiter und Erzieher von den Einnahmen der Anstalt unabhängig sind. Unter letzteren ist das Freimaurer-Institut, dessen Ziele und Erziehungsanstalt für Knaben, öffentliche Volksschule zu Dresden-Striesen weitbekannt. Die Erziehung der Knaben hier zu Schildern, würde jedoch zu weit führen, so ist klar zu erkennen in den Schriften des Instituts, die auf Wunsch jedem Interessenten durch die Buchhalterei kostenfrei zugesandt werden.

— Von der Elbe. Trotz der vorherrschend trockenen Witterung der Berichtsmode ist der Wasserstand weiterhin ziemlich unverändert geblieben; in den letzten Tagen ist sogar eine geringe Aufbesserung der Pegelhöhe zu verzeichnen gewesen. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen ließ die ersten Tage über zwar nichts zu wünschen übrig; in der zweiten Wochenhälfte blieben jedoch die Ankünfte infolge der in Magdeburg befindlichen Sperre des Fahrwasser fast ganz aus, sodass sich das Verkehrsgeschäft lediglich auf die Aufarbeitung der verhältnismäßig starken Vorräte des Wochenanfangs zu beschränken hatte. Im Hafen konnten bei den Stillgutverladungen zunächst nicht nur alle Kräne beschäftigt werden, es mussten auch verschiedentlich Fahrzeuge, die nicht sofort abfahrfähig erhalten konnten, als Reserve vorgehalten werden. Von der Mitte der Woche ab war das Geschäft dann wesentlich ruhiger, wodurch vereinzelte Kräne teilweise zum Stillstand gekommen waren. Im Verkehr zwischen Magdeburg und Leipzig lagen die Verhältnisse ganz ähnlich, da aber zum Glück zu Anfang der Woche größere Mengen zur Ausladung eingetroffen waren, so konnte, trotzdem der Nachschub später ausblieb, die ganze Berichtsmode hindurch flott gearbeitet werden. Außer den beiden Hauptkränen waren noch verschiedene Krangelotzen ununterbrochen in Tätigkeit. Das Salzgeschäft hat nennenswerte Veränderungen nicht erfahren und dürfte die in der Vorwoche umgeschlagene Gütermenge auch in dieser Woche erreicht worden sein. Außer den üblichen Schichtposten am Elbthal wurden im Hafen noch verschiedene Partien Kaolin und Sand zur Abnahme gebracht. Der Frachtenmarkt hat eine weitere Besserung erfahren, die einestheils auf den der Jahreszeit angemessenen wenig günstigen Wasserstand, andererseits auf größeres Ladungsangebot in Hamburg und nicht zuletzt auf den durch die Magdeburger Schiffsperre unterbrochenen Zugang von leerem Raum zurückzuführen sein dürfte. Die Aussicht, doch die Forderungen in nächster Zeit eine Ermäßigung erfahren könnten, ist zur Zeit sehr gering.

— Wochenplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Falstaff.“ Mittwoch: „Der Schmud der Madonna.“ Donnerstag: „Der Rosenkavalier.“ Freitag: 1. Sinfonie-Konzert Ser. B. Solist Wils. Bachhaus (Klavier). Sonnabend: „Eugen Onegin.“ Oreglin: Kammerlänger Veron a. G. Sonntag: „Götterdämmerung.“ Montag: „Carmen.“ — Schauspielhaus. Dienstag: „Der Kammerlänger.“ Wetterleuchten.“ Mittwoch: „Torquato Tasso.“ Donnerstag: „Die armenigen Besenbinder.“ Freitag: „Mein Freund Zeddy.“ Sonnabend: „Prinz.“ Sonntag: „Mein Freund Zeddy.“ Montag: „Die armenigen Besenbinder.“

— Um den Wünschen der beteiligten Kreise entgegenzukommen, beabsichtigt die Staatsbahndirektion, vom 1. November ab eine Ermäßigung der Gebühren bei Aufbewahrung von Fahrrädern der Inhaber von Zeitkarten auf gewissen, durch Aushang bekanntgegebenen Stationen unter folgenden Bedingungen einzuführen zu lassen. Für die Fahrradaufbewahrung werden zwei Arten von Zeitkarten (Fahrradzeitkarten) durch die Fahrkartenausgaben verabsolgt, und zwar entweder für einen Kalendermonat an Inhaber von Monatskarten, Monatsnebenkarten und Schülerkarten, oder für die Dauer der Gültigkeit einer Arbeiter-Wochenkarte an Inhaber solcher Karten. Der Reisende hat bei Abgabe der Fahrradzeitkarte seine für den gleichen Monat oder die gleiche Arbeitswoche gültige Zeitkarte vorzuweisen. Der Preis für eine Monatskarte zur Fahrradaufbewahrung beträgt 1,20 Mark, für eine Wochenkarte zur Fahrradaufbewahrung 0,30 Mark. Die Fahrradzeitkarten dürfen innerhalb ihrer Geltungsdauer ebenso benutzt werden wie die Zeitkarten, zu denen sie gelöst sind. Der Reisende hat seine Fahrradzeitkarte bei jeder Hinterlegung am Rade zu befestigen; als Hinterlegungsbescheinigung wird ein Nummerzettel verabsolgt. Die Auslieferung des Rades und der Fahrradzeitkarte erfolgt gegen Rückgabe des Nummerzettels. Wird dieser nicht beigebracht, so erfolgt die Auslieferung nur bei vollständigem Nachweise der Empfangsberechtigung, wobei Sicherheitsleistung gefordert werden kann. Die Fahrräder sind mit Einrichtungen zu versehen, die eine Kennzeichnung durch die Eisenbahn ermöglichen; die Kosten solcher Einrichtungen hat der Reisende zu tragen. Am Rade befestigte Gegenstände, die nicht zu seiner Ausrüstung gehören, sind vor der Uebergabe des Rades abzunehmen, auch werden beschädigte Räder zur Aufbewahrung nicht angenommen. — Die Neuierung wird vielen willkommen sein.

* Poppitz. Fast stündlich kann man hier wahrnehmen, daß Automobile in rasender Fahrt durchs Dorf kommen, obwohl an den Enden des Dorfes Tafeln angebracht sind, welche zu langsamer Fahrt ermahnen. Die Bewohner des Dorfes haben im Sommer an der Staubplage zu leiden. Nach ergebigen Regenrüssen aber ist kein Fußgänger sicher, daß ihm von durchfahrenden Autos die Kleidung mit Rot besudelt wird. Es herrscht deshalb gerechte Erbitterung über die schnellfahrenden Autos. Man ist geneigt, diesen Herren energisch entgegenzutreten und Kilometerfresser unanständig zur Anzeige zu bringen.

* Poppitz-Wergendorf. Wie allorts wurde auch hier der Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig gefeiert. Am Sonnabend prangten mehrere Häuser in Flaggenschmuck. Vormittags 9 Uhr sammelten die Kinder der oberen Schulklassen zu einer Gedächtnisfeier. Abends 8 Uhr bewegte sich unter Vorantritt von Spielmannen und Fackelträgern ein Zug von Mitgliedern des hiesigen Militärvereins nach der Seydewitz Höhe. Dasselbst wurde ein Feuerwerk angezündet. Am Sonntag beteiligten sich die Ortsvereine geschlossen am allgemeinen Kirchbesuch.

* Weida. Unter sehr zahlreicher und allseitiger Beteiligung der Bevölkerung beider Ortsteile fand hier am Sonnabend abend auf der Höhe dem zukünftigen

neuen Fackelzug eine Feier statt zur dankbaren Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren, besonders an das gewaltige Ringen der Wälder vom 16.—18. Oktober bei Pöppitz. Eine Einladung des Turnvereins folgend, hatten sich gegen 8 Uhr im Wälderschen Gasthof die Ortsvereine in großer Anzahl versammelt. Von hier aus setzte sich nun ein Fackelzug bei großer Beteiligung der Ortsbewohner hinaus nach der Höhe zu in Bewegung. Als der feierliche Zug auf der Höhe anlangte, schlugen gerade die ersten Flammen des Feuerwerks zum nächtlichen Himmel empor. Nachdem die Teilnehmer um das Feuer Aufstellung genommen hatten, begann die eigentliche Feier mit dem allgemeinen Gesänge von „Ein' feste Burg ist unser Gott“. Dann trug der Gesangsverein „Liedertafel“ das Abwehrer-Schlachtenlied Stimmungsvoll vor. Darauf hielt Herr Pfarrer Dr. Benz eine von vaterländischem Geiste getragene, sehr zu Herzen gehende Ansprache. Er gedachte der großen bestreuten Taten und der großen Männer vor hundert Jahren, dem heutigen Volke die Mahnung zurecht, ebenfalls ihr Alles und Bestes einzusetzen für die Ehre und das Ansehen unseres Vaterlandes. Die sehr beifällig ausgenommene Rede klang aus in einem begeisterten Hoch auf unsern Kaiser und auf unser deutsches Vaterland. Das Hoch fand bei den zahlreichen Zuhörern kräftigen Widerhall. Herr Privatassessor Kliche hielt ebenfalls eine Rede, in der er zur Königstreue und Gottesfurcht mahnte. Nachdem die „Liedertafel“ noch das vaterländische Lied „Ein Mann, ein Wort“ vorgetragen hatte, fand hier die Feier mit dem allgemeinen Gesänge von „Nun danket alle Gott“ ihr Ende. Unter dem Klange von Vaterlandsliedern ging's wieder dem Orte zu, wo man bei Wort und Lied in den beiden Gasthöfen noch längere Zeit beisammen blieb. Möchte diese feierliche Feier eine schöne Erinnerung und Mahnung zugleich für unsern Ort sein und bleiben.

* Gröbba. Zur Jahrhundertfeier hatte unser Ort reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Schule feierte den Tag durch einen Festakt, in welchem Herr Lehrer Böde in einer Festrede die Bedeutung des Tages hervorhob. Zu den Eibotenläufen der Deutschen Turnerschaft stellte der hiesige Turnverein für den Hauptlauf V, Dreikampfer bei Mislowitz bis Leipzig, 8 Käufer, die Sonnabend früh 4 Uhr beim Orte Seerhaußen den Köcher mit der Urkunde in Abständen von 200 Metern eilenden Laufes von Hand zu Hand weiter beförderten. Bei dem abends 8 Uhr veranstalteten Höhenfeuer hatte sich eine große Zahl Teilnehmer versammelt. In geschlossenem Zuge marschierten die Teilnehmer vom Gasthaus „Zum Anker“ mit Lampen und Fackeln versehen nach dem Reukner Berge zu einer schlichten aber erhabenen Feier. Nach einem Lied des Männergesangsvereins wurde der aufgestellte Holzstoss, zu welchem von hiesigen Firmen das Brennmaterial freundlichst gestiftet worden war, abgebrannt. Die Festrede hatte wiederum Herr Lehrer Böde freundlichst übernommen. Mit fesselnden Worten verstand es der Redner, die Erinnerung an die große Zeit wachzurufen. Sein Kaiserhoch fand bei den Anwesenden freudigen Widerhall. Der allgemeine Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ und weitere Gesänge des Männergesangsvereins und des Doppelquartetts Liedertafel umrahmten die Feier. An der kirchlichen Feier am Sonntag vormittag beteiligten sich mehrere Vereine und Körperschaften.

Steinbach. Die hiesige große Fährge geht in anderen Besitz über. Dasselbe ist an Herrn Richter aus Dorenkirch verkauft. Der Käufer stammt aus dem Richterischen Gute in Dorenkirch.

Rödera. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden am Ausgang des Dorfes nach Miesitz fünf Radfahrer von einem Automobil in gleicher Fahrtrichtung überholt. Auf das vom Auto gegebene Signal wichen die Radfahrer aus. Einer von diesen wurde aber erfasst und geriet unter das Auto, von dem er noch eine kurze Strecke mitgeschleift wurde. Er erlitt hierdurch bedeutende Verletzungen, so daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Die erste Hilfe leistete ein Samariter aus Rödera.

* Zeithain. Auch bei uns wurde die Jahrhundertfeier feierlich begangen. Eingeleitet wurde sie durch einen Familienabend im „Gasthof zum Stern“ am Sonnabend. Die Lehrerschaft und die Schuljugend boten unter Mitwirkung des Gesangsvereins gehaltvolle, der Bedeutung der Feier entsprechende Vorträge. Auch wurde unter dem Glocken der Glocken ein Feuerwerk abgebrannt. Am Sonntag unternahm der Militärverein unter zahlreicher Beteiligung einen gemeinsamen Kirchgang, wobei die Kapelle des 68. Feldartillerie-Regiments die Kirchenmusik spielte. Nach beendigttem Gottesdienst rückte der Verein unter Musikbegleitung zu einem Frühstücken nach dem Hotel Reichshof. Dort fand abends noch eine Feier statt. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzer hielt Herr Ortspfarrer May die Festrede, in welcher er die große und schwere Zeit schilderte. Im ersten Teil der Feier wurde ein Prolog gesprochen und darauf lebende Bilder in Uniformen, wie sie vor 100 Jahren getragen wurden, vorgeführt. Die Darstellungen fanden sehr guten Anklang. Der zweite Teil wurde mit einem Tanzabend in die Morgenstunden fortgesetzt.

* Spandberg. Hier fand gestern die Gedenkfeier für die auf Spandberger Flur verunglückten Luftschiff-Verde und Stiele statt. Der Entwurf zu diesem Denkmal, das in seiner Schlichtheit einen tiefsten Eindruck einbringt auf die Besucher macht, stammt von dem bekannten Leipziger Porträtmaler Eugen Urban. Er trägt auf der Stirnseite die Inschrift: „Pro Patria“ (Ans Vaterland). Durch Abzug des Freiballons „Reichsflugverein“ verlor die Luft am 20. Oktober 1912 Wilhelm Stiele, Leutnant im Höhenpionierschen Infanterie-Regiment Nr. 13, * Worms a. R. 11/2. 1888, und Hans Verde, Ingenieur, Führer des Ballons. Ueber dieser Inschrift befindet sich ein Kreuz, umgeben von einem Rosenkranz. Auf der Rückseite des Denkmals steht geschrieben: „Ad Astra (zu den Sternen).“ Freilich vollendet hat er viele Jahre erreicht, denn seine Seele war Gott wohlgefällig. Durch der Weltzeit 4.13.“ Drei Kreuzerdrücken hinter dem Denkmal sehen dem Ganzen einen schönen Abschluß. Unter

überaus zahlreicher Anteilnahme der Bewohner der näheren und weiteren Umgebung fand die Weihe in würdiger Weise statt.

* Gröbitz. Zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren wurde am gestrigen Sonntag auf einer Wiese hinter dem Walde ein Festgottesdienst abgehalten, der eine große Beteiligung aufzuweisen hatte. Vor dem Richterischen Gasthofe stellte der Militärverein und der Männergesangsverein 1888, und nachdem die Fahne des Militärvereins aus ihrem Standquartier abgeholt worden war, ging es, mit dem Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung an der Spitze, unter den Klängen eines Musikkorps hinaus nach der weitbesetzten Kirche. Am Eisenwerkstore schloß sich die Feuerwehr dem Zuge an. „Dies ist der Tag des Herrn“, gesungen vom Männergesangsverein, eröffnete den Gottesdienst, und in berebter Weise gedachte hier Herr Pfarrer Kießling-Frauenhain der großen Zeit vor 100 Jahren, der Zeit, wo das bedrückte deutsche Volk von seinem Bedrängnis befreit wurde. Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den Worten des geschätzten Konzeptschreibers und mit allgemeinem Gesang schloß die erhabene Feier.

* Großenhain. In würdiger Weise ward auch hier die große Zeit vor 100 Jahren gefeiert. An einem patriotischen Festabend am Sonnabend, an dem Herr Realschullehrer Benz eine zündende Festrede hielt, schloß sich ein Fackelzug, in dem gegen 700 Fackeln mitgeführt wurden und an dem alle patriotischen Vereine und Körperschaften teilnahmen. Vor den Toren der Stadt ward ein Feuerwerk entzündet und eine schlichte Feier schloß sich an. Am Sonntag fand allgemeiner Kirchgang der Vereine usw. statt und am Nachmittag beendete eine patriotische Veranstaltung im Stadtpark, wobei 18 Eichen gepflanzt wurden, die Jahrbundertfeier.

* Meissen. Am 16. Oktober begann an der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule der Winterunterricht. Es wurden 80 Schüler und Hospitanten neu aufgenommen, während 112 Schüler zur Entlassung der Oberklasse zurückkehrten. Damit hat die Schule mit einer Besuchsziffer von 192 den höchsten Bestand seit ihrer Gründung erreicht.

* Dresden. Der König kehrte gestern nachmittags 4 Uhr von Leipzig nach Billa Watzdorf zurück.

Dresden. In den Etat für 1914 hat der Rat der Stadt Dresden 100 000 Mark eingestellt, von denen Bohrungen nach Kohlen auf Bernsdorfer und Weißiger Flur in der Nähe von Kamenz bestritten werden sollen. Wenn diese Bohrungen von Erfolg gekrönt sind, beabsichtigt der Rat, wie es heißt, an Ort und Stelle ein Elektrizitätswerk zu errichten, um den Strom nach Dresden zu leiten und so die Transportkosten der Kohle zu ersparen. Die Anregung zu diesem Plan hatte bereits vor fünf Jahren ein Stadtverordneter gegeben, der auf den ständig wachsenden Konsum und das stetige Steigen der Kohlenpreise hinwies. — Ein schwerer Straßenunfall trug sich am Freitag abend an der Kreuzung der Holbein- und Fürstenstraße zu. Dort rannte beim Ueberstreiten der Straße das Krenkelstraße 40 wohnhafte, acht Jahre alte Schulmädchen Großkühn, Tochter eines Kaufmanns, gegen eine Autodrochse 2. Klasse und wurde überfahren. Das arme Kind blieb besinnungslos liegen und wurde vom Chauffeur nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

88 Dresden. Der Rat zu Dresden hat kürzlich die Einstellung der Einfuhr ausländischen Fleisches beschlossen. Dresden war eine der ersten deutschen Städte, die betreffs der Fleischversorgung den Ausland heranzogen. Ueber die hiermit gemachten Erfahrungen werden folgende interessante Mitteilungen gemacht: Es sind eingeführt worden in der Zeit vom 16. September 1912 bis 23. Januar 1913 175 259 Kilogramm frisches Rindfleisch aus Dänemark — 677 Rinder im Gesamtwerthe von 248 076,89 Mark, vom 15. September 1912 bis 14. April 1913 182 105,5 Kilogramm frisches Schweinefleisch aus Rußland — 1638 Schweine im Gesamtwerthe von 240 198 Mark, vom 1. Februar bis 21. Juli 1913 52 979,5 Kilogramm frisches gestrorenes Hammelfleisch aus Australien — 204 Hammel im Gesamtwerthe von 62 628,66 Mark. Insgesamt sind mithin 410 344 Kilogramm ausländisches Fleisch im Gesamtwerthe von 550 908,19 Mark zur Einfuhr und zum Verkauf gekommen. Die Hauptfrage nun, ob die bis jetzt nahezu ein Jahr lang durchgeführte städtische Fleischzufuhr einen Erfolg gegen die Fleischsteuerung gehabt hat, muß mit Nein beantwortet werden, denn die Kleinverkaufspreise für Rind-, Schweine- und Schafffleisch sind heute nicht nur noch genau so hoch, sondern zum Teil höher als wie vor Jahresfrist. Auch auf die Schlachtviehpreise hat die städtische Fleischzufuhr keine nachhaltige Wirkung gehabt. Die Durchschnitts-Marktpreise für Rinder, Schweine und Schafe lauten für Monat Juli 1913 fast durchweg höher als wie die für den gleichen Monat des Vorjahres. Nicht ausgeschlossen erscheint es aber, daß die Schlachtvieh- und Fleischpreise ohne die städtische Maßnahme in den Jahren 1912/13 eine noch weit ungünstigere Entwicklung genommen hätten. Ähnliche Erfahrungen in Bezug auf Würdigung und Erfolg der städtischen Fleischzufuhr hat auch die Mehrzahl der deutschen Städte gemacht, die kommunale Vieh- und Fleischzufuhr eingerichtet hatten. In den meisten dieser Städte ist diese Einrichtung deshalb schon seit Monaten wieder eingestellt. Interessant ist es auch, daß die Verwaltung einer norddeutschen Stadt sich genötigt sah, ihren Vorrat an australischem Hammelfleisch der Dresdner Stadtverwaltung zum Verkauf unter dem Einkaufspreis anzubieten, weil der anfangs sehr flotte Absatz an solchem Fleisch schon nach wenigen Wochen fast vollständig ausblieb. Das von Anfang an eingeschlagene Verfahren der Dresdner Stadtverwaltung, das eingeführte Fleisch nach amtlich aufgestellten Vertragsbestimmungen und Verkaufspreisen durch die Fleischer unter Gewährung eines 10- bis 12-prozentigen Rabatts an das Publikum verkaufen zu lassen, ist, um bei Durchführung der städtischen Maß-

Ein gut erhaltenes
Winterüberzieher
ist billig zu verkaufen
Hauptstr. 72.

Möbel
auf Teilzahlung.
Offerten unter B 1 35 be-
zichtigt die Exp. d. Bl.

Pianino
(Schwarz, neu), auf dem Trans-
port außerl. beschädigt, 6 Jahre
Garantie, billig zu verkaufen.
No. Zellgahlung, H. Gannig,
Bianomagazin, Hauptstr. 60.
Gebr. Sötelshak
zu kaufen gesucht. Näheres
bei G. Kern, Elbstraße 2.

Restaurant goldner Engel.
Mittwoch, den 22. Oktober, findet unter diesjähriges
Kaffeekränzchen
statt, wozu freundlichst einladen Albin Döderlein u. Frau.

Gasthof Wehlthener.
Sonntag, den 26. Oktober
Kirchweihfest und feiner Ball
Anfang 4 Uhr. — Montag, den 27. Oktober
Militär-Konzert und Ball
vom Trompeterkorps des R. G. 3. Feldart.-Regts. Nr. 32
aus Riesa. Leitung: Musikmeister Sonnenberg.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein G. Archschmar.

Obstbäume
alle Arten und Formen, prächtige Ware, billig
Alwin Stori, Riesa, Poppliger Str. Fernspr. 114.

Altenberg im Erzgebirge (Bezirk
Dresden). Luftkurort
und Winterportplatz.

Nöhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte
— Post, Bahn, Verwaltung, Banken etc. —
Knaben werden schon vom 13. Lebensj. an aufgenommen.

Einzige Verkehrsschule mit Eins.-Freiw.-Zug-
weis nach 4 jähr. Kursus. 1100 Sch. sind angestellt.
Prospekt durch die Schuldirektion.

„Die junge Frau Doktor“
Roman von Martha Grundmann,
ein Buch, darin die Autorin ein Stück echten Familien-
lebens schildert, und das von so hoher Seite wie der Ihrer
Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Ernst August
Anerkennung fand und ein interessantes Buch genannt
wurde. Es sollte jedem jungen Mädchen und jeder jungen
Frau empfohlen werden und am Weihnachtstische unter
seinem Christbaum stehen. — Gebunden: 2 M. 50 Pfg.
Verlag von Theodor Verbenberg, Leipzig.
In Riesa zu haben in den Buchhandlungen von Hugo
Munkelt, Joh. Jäger und Joh. Hoffmann.

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
**Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.**
sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
Liefert schnellstens
**Buchdruckerei von
Langer & Winterlich**
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Riesauer Tageblatt“.

Zurückgesetzt vom Grabe meines lieben
Vaters, unseres guten Vaters, Schwieger-
und Großvaters, des Pensionärs Ernst Schumann,
sagen wir allen für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme, den schönen Blumenschmuck
von nah und fern, für die Trostesworte und
Gesänge am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.
Ein teures Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen,
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
Was wir verloren haben.
Er war so sorgend, mild und gut,
Der nun in ruhiger Erde ruht.
Seitheim, den 18. Oktober 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**= Hüte =
modernisiert**
Schulstr. 2a, 1.

Zahlreiche Vergleiche und Pro-
fessoren empfehlen als hervor-
ragend gutes, wirklich ver-
trauenswertes Mittel bei

Kustien,
Seselselt, rauchem Galt, Er-
südung ähnlich 1 die 2. rechte
Kittschacher Mineral-
Wassern (in Rollen à 35, 50
u. 85 Pfg.). In hartnäckigen
u. veralteten Fällen äußert
dem täglich Kittschacher
Marksprudel Startquelle
(Fl. 65 u. 95 Pfg.), mit heißer
Milch gemischt, trinken. Diese
rein natürliche Kur wirkt
außerordentlich wohltuend,
schleimlösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend und
bringt meist augenblicklich
Erleichterung. Scht bei A.
D. Hennicke, Drogerie.

Für Stellmacher!
Eschen-Speichen
In trocken und gähe
in allen Dimensionen
empfehlen

Kelle & Hildebrandt
Großkings-Riederriedlth.

Wanzen! :: Höhe ::
über radikal „Discret“,
à Fl. 50 Pfg. Riesa: Nur
bei: Alfred Otto, Drogerie.*

Mitesser,
Pidel im Gesicht u. am Körper
beseitigt rasch und zuverlässig
**Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife, à St. 50 Pfg.**
(15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
stärkste Form). Nach jeder
Wäsche mit **Zuckooh-
Crems, Tube 50 Pfg., 75 Pfg.**
etc., nachbehandeln. Frappante
Wirkung, von Tausenden be-
stätigt. In d. **Stadtapotheke,**
in den **Drogerien A. D. Hen-
nicke, Dr. Büttner, O. För-
ster u. Parfümerie S. Blas-
menschein u. J. B. Thomas
& Sohn, Seifengeschäft.**

Allgemeine Ortskrankenkasse
für die im Bezirke der Königlich Amtshauptmannschaft
Strohheim gelegenen Gemeinden und Gutsbezirke
des Amtsgerichtsbezirks Riesa, Elb-Gräben.
Für die am 10. und 11. November d. J. statt-
findenden Wahlen des Aufsichtsrates sind folgende Vor-
schlaglisten eingegangen:

a) für die Wahl der Berufsvereinsvertreter:
Liste Nr. 1 beginnend mit: F. H. H. H., Emil, Fabrik-
arbeiter, Gräben, Großh.-Gesellschaft.
Liste Nr. 2 beginnend mit: S. H. H., Paul, Fabrik-
arbeiter, Riesa, bei Heine & Co.
b) für die Wahl der Arbeitgebervertreter:
Liste Nr. 1 beginnend mit: H. H. H., Herrm., Betriebs-
leiter, Gräben, Großh.-Ges., Seifensabrik.
Liste Nr. 2 beginnend mit: Dr. H. H. H., Wilhelm,
Fabrikdirektor, Gräben, Heine & Co.
Die Listen liegen ab 20. Oktober zur Einsicht der Be-
teiligten in der Geschäftsstelle, Alleestraße 20, aus.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom
26. September wird solches den Beteiligten zur Kenntnis
gebracht.
Gräben, am 18. Oktober 1913.
J. H.: Der Vorstand O.-K.-K.
H. H. H., Vorl.

Das Freimaurer-Institut
in Dresden-Striesen
(Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben)
ist keine private, sondern eine öffentliche
Realschule, die in wissenschaftlicher Beziehung
genau dieselben Anforderungen an ihre
Schüler stellt wie alle andern öffentlichen Real-
schulen Sachsens. Das Freimaurer-Institut
unterscheidet sich aber von diesen wesentlich
dadurch, daß es sich zugleich auch die ganze
Erziehung seiner Schüler zur besonderen Auf-
gabe gemacht hat. Für Knaben, für die die
höhere Schule am Orte oder in der Nachbar-
schaft nicht in Frage kommt, weil ihre Ange-
hörigen sie aus bestimmten Gründen auswärts
unterbringen wollen oder auch weil sie die Ueber-
wachung der Schularbeiten und die ganze übrige
Erziehung außerhalb des Unterrichts nicht zu
übernehmen imstande sind, gilt das Freimaurer-
Institut als geeignetes Erziehungsheim. Auf-
genommen wird jeder körperlich und geistig
gesunde sowie sittlich wohlzugerogene Knabe,
auch wenn sein Vater dem Freimaurer-Bunde
nicht angehört; Knaben mit sittlichen Mängeln
finden keine Aufnahme.
Alles Nähere geht aus den Schriften des
Institutes hervor, die auf Verlangen unent-
geltlich zugesandt werden. Besuche der Anstalt
werden gern gestattet.
Prof. Dr. Friedrich, Direktor.

Wilhelm Jäger
Riesauer chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Hauptgeschäft: Parkstraße Nr. 8
Fernsprecher Nr. 224.
Zweiggeschäft: Wettinerstraße Nr. 31
Fernsprecher Nr. 353.
Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben aller Art,
Gardinen, Portieren, Möbelstoffen und dergl.
Einziges Unternehmen mit eigenem Betriebe hier am Platze.
Sorgfältige, prompte Bedienung bei billigster Preisstellung.

Braunkohlen
prima Bräuer
prima Mariascheiner
prima Duxer
Liefert billigst ab Schiff frei vor's Haus jedes Quantum,
auch kleinere Posten, auf Wunsch frei Keller
Telephon Nr. 16. G. F. Förster.

Die Verlobung unserer Tochter
Grete mit dem Kandidaten der
Theologie, Herrn **Rudolf Rauff**,
beehren wir uns hierdurch anzu-
zeigen.
Canitz b. Bornitz (Bez. Leipzig),
im Oktober 1913.
Pfarrer Johannes Baltzer
und Frau Elfriede geb. Frantzen.

Meine Verlobung mit Fräulein
Grete Baltzer gebe ich hier-
mit bekannt.
Pflanzhaus Weida bei Riesa.
Rudolf Rauff,
Kandidat der Theologie.

Britetts
In nur guten Marken,
sowie Brennholz in Rörben
und Gebunden empfiehlt
H. Kern, Elbstraße 2.
Fernspr. 337.

Fahrrad-Carbid-Lampen
St. 2.50, a. vert. Hauptstr. 48, 1.
Schnelle Gelegenheit!
Kartoffelquetschen
im Preise von 5, 6, 7—17 M.
Strohseider
Jandepumpen
Dejmalwagen usw.
empfehlen u. versenden billigst
Paul Schierib, Glaubitz.

Spinat,
täglich frisch, Wege 15 Pfg.
Gier,
Stück 8 Pfg., Schod 4.20 M.
empfehlen
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Bratheringe Marke
Zip-Top
Bratheringe Marke
Leuchtturm
Bratheringe ohne Kopf u.
ohne Gräten
Bismarckheringe
Seelheringe
russ. Sardinen, Rolköpfe
täglich frische Bäcklinge
empfehlen billigst
H. Grubbe
Goethestr. 39.

Russisch Brot
feinstes Tegebäck,
à Pfd. 120 Pfg. Stück
100 Pfg. W. Grubbe,
Hauptstr. 83 u. Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

Kartoffeln
in allen Sorten empfiehlt
billigst und liefert frei Haus
H. Kern, Elbstr. 2.
Fernspr. 337.
Wiederverkäufer Rabatt.

Heute frisch eingetroffen:
Schlangengurken
Salat, Spinat, Wege 15 Pfg.
Rosenkohl, Pfund 15 Pfg.
frische Kieler Bäcklinge,
3 Stück 25 Pfg., und
Kücherralle, Stück 25 Pfg.
Georg Schneider, Wettiner-
straße 29,
gegenüber der Wollkerel.

Achtung.
Morgen Dienstag früh
treffen frisch aus der See
in feinsten, heller Nordsee-
ware ein:
Schellfisch,
Cabitan, Seelachs,
Scaal, Backholken.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
D. Jäger, Wilhelmstraße 2.
Für die vielen Beweise
der Liebe und Freundschaft,
welche uns beim Hinscheiden
unserer lieben Mutter, Schwie-
ger- u. Großmutter, Schwester
und Schwägerin, Frau
Alwine Jlls
zuteil geworden sind, sagen
wir im Namen aller Hinter-
bliebenen
herzlichen Dank.
Riesa, den 20. Oktober 1913.
Max Jlls und
Hugo Wulch.
Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

Die Jahrhundert-Erinnerungsfeier in Leipzig.

(Weiteres zu unserem Bericht in voriger Nummer.)

Nach der Feier am Schwarzenberg-Denkmal und in der russischen Gedächtniskirche begaben sich der Kaiser und sämtliche Monarchen, von einer unübersehbaren Menschenmenge säkularisch begrüßt, nach dem neuen Rathaus. Hier wurden die Höflichkeiten vom Oberbürgermeister Dr. Dittzsch das imposante Treppenhäuser herauf geleitet und in der Wandelhalle, deren Galerie mit Damen besetzt war, feierlich begrüßt. Der Oberbürgermeister hielt hierbei eine Rede. Der Kaiser und der König von Sachsen verneigten sich nach der Rede gegenüber den Vertretern der Stadt, die um den Oberbürgermeister Aufstellung genommen hatten, und schritten dann in den Festsaal des Rathauses, wo gegen 2 Uhr ein Frühstück begann, das vom Räte der Stadt Leipzig gegeben wurde. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. An das Frühstück schloß sich ein Cercle in der Wandelhalle, worauf das Rathaus besichtigt wurde. Der Kaiser begab sich danach mit dem König von Sachsen in das königliche Palais, wo der Kaiser Absteigequartier nahm. Vor dem Palais erwieh eine Kompanie des Infanterie-Regiments 179 die militärischen Ehren.

Bei der königlichen Tafel im Gewandhaus saßen zur Rechten des Kaisers zunächst Erzherzog Franz Ferdinand, Prinz Wilhelm von Schweden und der Prinzregent von Bayern, zur Linken der König von Sachsen, Großherzog Agil und der Kronprinz von Sachsen. König Friedrich August brachte folgenden Trinkspruch aus:

Eurer Majestäten, Kaiserlichen und königlichen Hohheiten, Durchlauchtigste Fürsten, alle die lieben Freunde und Bundesgenossen, die hier an dieser Tafel vereint sind, bitte ich, meinen tiefgefühltesten Dank dafür entgegenzunehmen, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind.

Hundert Jahre sind heute verfloßen, seit dem auf Leipziger Weiden jene große Völkerschlacht geschlagen worden ist, die einen Markstein in der Geschichte der hier vertretenen Völker bildet. Hoch ragend blüht das Denkmal heute auf uns herab, zu dessen Weite Sie die Ehre und Freude Ihres Erscheinens schenken. Indem ich Sie, die deutschen Fürsten und Vertreter feierlicher Städte, an Ihrer Spitze den Deutschen Kaiser, Sie, die Vertreter außerdeutscher Souveräne, deren Vorfahren an der großen Völkerschlacht vor 100 Jahren teilgenommen haben, begrüße, gedenke ich der zahlreichen Taten, die vor 100 Jahren von deutschen, österreichischen, ungarischen, russischen und schwedischen Truppen auf diesem Schlachtfelde vollbracht worden sind.

Damals ein blutiges Ringen, Kämpfe und Schlachtgetöse, Not und Elend, Darniederliegen von Handel und Wandel, der entscheidende Wendepunkt für die heranbrechende noch im Dunkel der Zukunft liegende Neuzeit. Heute aber nach 100 Jahren weittragender politischer Entwicklung und Umgestaltung an gleicher Stelle, als nimmere einer Stätte ungeachtet fortwährender Kultur und blühenden Gewerbetreibes, ein Zusammenströmen der Nachkommen jener Kämpfer der großen Völkerschlacht von Leipzig von nah und fern zu einem Fest des Friedens. Vereint sind wir zu einer Feier der Erinnerung an die damaligen heißen Kämpfe, an die damals in diesen Kämpfen für ihr Vaterland gefallenen tapferen Helden, vereint aber sind wir vor allem hier, um ein Fest der Gegenwart, ein Fest der Lebenden zu feiern. Nicht nur was Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden 1813 gewesen, vor allem was die Völker der Völkerschlacht von Leipzig heute geworden sind, wie Gottes Segen sichtbarlich auf den Fürstenthümern dieser Völker geruht hat, ist uns angesichts dieser glänzenden Verammlung von Monarchen und Fürsten, dieser glänzenden Verammlung von hohen und höchsten militärischen Führern, dieser glänzenden Verammlung von Vertretern des deutschen Volkes, zum freudigen Bewußtsein gekommen. Wir Deutsche insbesondere sind in patriotischer Begeisterung dessen eingedenk, daß die Quellen der Kraft, die in der Erhebung Deutschlands von 1813 mit ihrem Streben nach Einigung liegen, nach einer stillen und politischen Wiedergeburt ein neues herrliches Deutschland, das Deutsche Kaiserreich geschaffen haben. Und aus der Erinnerung an die Not der Vergangenheit und aus dem Bewußtsein des Besitzes der Gegenwart entspringt der einmütige Wille aller Einzelstaaten Deutschlands, als Wille der Reichs jederzeit Gut und Blut für den Bestand und die Ehre des deutschen Vaterlandes einzusetzen. Wie im Jahre 1813 die Völker von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Schweden in Wehr und Waffen gestanden haben, so haben sich auch heute Vertreter dieser Völker im Schmutz von Wehr und Waffen unserer demumdenen Völkern gezeigt. Nicht in Kampf und Schlachtgetöse jedoch stehen heute die Völker der Völkerschlacht von Leipzig vor unserem geistigen Auge, vielmehr in friedlicher Wettbewerbs, den ersten Aufgaben der Kultur und Zivilisation zu dienen, deren Lösung uns allen gemeinschaftlich obliegt. Und so darf ich Sie begrüßen in Erinnerung an eine Zeit der Kämpfe und Armut bei einem Feste des Friedens. In diesem Sinne danke ich meinen Gästen für Ihre Erscheinen und erhebe mein Glas auf das Wohl der erhabenen Monarchen und Staatsoberhäupter, welche ich die große Freude habe, hier vereint und vertreten zu sehen. Sie leben hoch!

Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle ab.

Die Abreise des Kaisers erfolgte um 8 Uhr 15 Min., seine Ankunft in Wildpark um 12¹/₂ Uhr nachts. Der Kaiser wurde vom König Friedrich August zum Bahnhof geleitet, unter säkularischen Rundgebungen der von allen Seiten andrängenden Menschenmassen. Die Verabschiedung am Bahnhof war überaus herzlich. Um 8 Uhr 25 Min. reiste Erzherzog Franz Ferdinand ab, der vom Kronprinzen von Sachsen zur Bahn geleitet wurde. Der Erzherzog gab gegenüber dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Dresden Grafen Jorgach seiner hohen Vereidigung über den Verlauf des Tages Ausdruck. Später begaben sich König Friedrich August und die hier noch anwesenden Fürstlichkeiten in die Albrethalle, wo das Oratorium von Seyffardt „aus Deutschlands großer Zeit“ aufgeführt wurde.

Das Abendfest des Völkerschlagstages in Leipzig gestaltete sich derartig erhebend, wie man in Deutschland vielleicht noch kein Fest gesehen hat. Den ganzen Nachmittag und Abend über durchströmten Hunderttausende in festlicher Stimmung die Straßen der Stadt Leipzig. Bis zum sinkenden Abend war auch das Völkerschlagstagesdenkmal selbst das Ziel des Besuchs gewaltiger Scharen. Mit Eintritt der Dunkelheit setzte in der ganzen Stadt eine allgemeine

Illumination ein. Alle Fenster waren mit Lichtern besetzt. Die öffentlichen Gebäude und großen kaufmännischen Firmengebäude erstrahlten im Dichte langer Reihen elektrischer Glühlampen, Gas-Sonnen und Sterne. Auf den großen Plätzen tobten auf den Obelisken die Flammebeuge auf. Zwischen Pylonen zogen sich Gutzlandten elektrischer Ströme wie Verleinschüre hin. Auf dem größten Platz Leipzigs, dem Augustusplatz, nahmen die Fürstlichkeiten, vor allem der kaiserliche König, der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, der Vertreter des sächsischen Königs und der Prinzregent von Bayern, die Ovationen der hunderttausendköpfigen Volksmenge entgegen. Infolge der ungeheuren Ansammlungen des Publikums kam es zu einigen schweren Unglücksfällen, bei denen die Samariter hilfreiche Hand leisten mußten. Die Illuminationen hatten hier und dort auch einige kleine Verände zur Folge.

Der König von Sachsen sandte anlässlich der Jahrhundertfeier an den Kaiser von Oesterreich, den König von Schweden und den Kaiser von Rußland Telegramme.

Feiern im Deutschen Reich und im Auslande.

Der Tag, der die Befreiung vom Korsenjoch gebracht hat und den Wendepunkt in der politischen Entwicklung des Landes bedeutet, ist nicht nur in Leipzig, wo unter großer Anteilnahme weitester Kreise der deutschen Nation die Enthüllung des Völkerschlagstagesdenkmals erfolgte, sondern auch in anderen Städten in feierlichen Festveranstaltungen gefeiert worden. Es ist hier unmöglich, all die glanzvollen Gedenkfeiern zu registrieren. Berichte liegen vor aus Berlin, Dresden, Stuttgart, Hamburg, Karlsruhe, Bremen, Frankfurt a. M. usw. Die Feststimmung hat aber an den Grenzen unserer Landes nicht Halt gemacht. Auch die anderen Nationen, die damals mitgerungen um die Abschüttelung des Korsenjochs, gedenken in Festtagen der Stunden, welche die Entscheldung gebracht haben. In Petersburg fanden feierliche Seelenmessen statt. In Oesterreich wurden große Feiern in Prag, Breg und Budapest abgehalten. Auch in Buenos Aires gedenken die dortigen Deutschen der großen Zeit.

Der Festzug der Jugend in Berlin.

Aus Berlin berichtet man uns: Der Nachmittag des Sonntags brachte den großen Festzug, zu dem sich die Berliner Turner und die Jugendvereine Groß-Berlins vereinigt hatten. Mehr denn 20 000 Menschen marschierten in dem Zuge, der sich vom Schloss über die Linden und die Wilhelmstraße — wo vom Balkon des Reichskanzlerpalais Herr v. Bethmann, von freudigen Rufen begrüßt, sich den endlosen Zug beschaute — nach dem Tempelhofer Feld bewegte, wo ein Festzelt von imposanter Größe und Einfachheit die Feier beschloß. Die Volksschulen und die höheren Schulen begannen den Zug. Dann folgten historische Gruppen aus der Zeit der Befreiungskriege, Würger und Landvolk, die verbündeten Monarchen mit ihren Generälen, Lügowitz, preussische Landwehr, Russen, Kosacken, Marterender, eine Schwar Turner mit dem alten Zahn an der Spitze, und darauf die nicht erdennollen Massen des Jungdeutschlandbundes und der Beruf. Auf dem Tempelhofer Feld herrschte schon lange vor

dem Eintreffen des Juges reges Leben. Tausende von Zuschauern umsäumten das weite Feld, das noch im Glanz der Herbstsonne dalag. Große Holzstöße wurden aufgeschichtet, zwischen denen das Rednerpodium errichtet wurde. Die Sonne sank schon und schwebte nur als rotglühender Ball über dem Felde, von dem sich der weißliche Oktobernebel erhob, als die Spitze des Juges eintraf. In der leichten Dämmerung entwickelte sich, besonders beim Eintreffen der historischen Gruppen, ein farbenprächtiges Bild, und man wurde ganz in die Zeit vor hundert Jahren zurückversetzt, als die Schwärme der Reiter und des Fußvolkes sich auf dem weiten Wiesenplan tummelten.

Die Dunkelheit war hereinbrochen, als der ganze Festzug sich auf dem Felde geordnet hatte. Von den Kirchen ringsum klangen die Glocken, und die Holzstöße wurden in Brand gesetzt, daß ihre Flammen mächtig emporloberten und mit lebenden Jungen zum Himmel schlugen. Das Niederländische Dangete leitete die Feier ein. Dann bestieg Militäroberpfarrer Goens das Podium und begann die Festrede. Die Zeit vor hundert Jahren, so führte er aus, ist wieder vor unserem Auge emporgestiegen, aber die der Sturm des Jahrhundert hingeronnen ist. Wir sehen die stolzen Heere der Verbündeten wieder, die alte Landwehr mit dem weißen Kreuz auf den blauen Hüfen und den ungefümmen Marschall Vorwärts, und den Korfen, wie er im Lager vor Leipzig finster sinnend den Holzstog in die Glut löst. So groß war die Freude der befreiten Völker, wie die Schmach, die sie erdulden mußten, weil sie ihre Einigkeit vergessen hatten. Denn nur weil Deutsche gegen Deutsche im Felde standen, siegte Napoleon. Der Geist der Verneinung und des Spottes, der sich breit gemacht hatte, mußte erst wieder ausgerottet werden, bis die Freiheit wieder leuchtete, und daß er nicht von neuem emporkwache, möge die Jugend sorgen.

Nach dem gemeinsamen Gesang von „Nun danket alle Gott!“ wandte sich Generalfeldmarschall von der Goltz an die Jungmannschaft. Er komme von Leipzig, wo alle die Geister der Helben jener Zeit um das riesige Monument noch schwebten. Groß wie jene Zeit und stark müsse auch die unsrige werden, und damit sie es werde, müsse der Knabe und der Jüngling seine

Kraft ertüchtigen, auf daß, wenn der Augenblick komme, in dem wir um unseren Herd kämpfen müssen, er auch ein starkes Geschlecht finde, das das Vaterland schütze und den Ruhm des obersten Kriegsherrn mehren könne. Ein brausendes Hurra auf den Kaiser, schloß diese Ansprache.

Das österreichische Ultimatum.

BD. Nachdem die diplomatischen Vertreter des Dreibundes in Belgrad nacheinander bei der serbischen Regierung auf die Notwendigkeit der Beachtung der in London bestimmten Grenzen Albanens hingewiesen und die schnelle Klärung jener Stellung gebrängt hatten, die, obgleich sie zum autonomen Albanien gehören, von serbischen Truppen besetzt gehalten werden, ist der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsträger, Herr von Stöck in Belgrad noch einen Schritt weiter gegangen, indem er der serbischen Regierung mitteilte, Oesterreich-Ungarn erwarte, daß Serbien längstens binnen 8 Tagen seine Truppen aus den von ihm besetzten Gebieten des autonomen Albanens zurückziehe. Noch vor wenigen Wochen würde eine solche Nachricht allseits die größte Beunruhigung hervorgerufen, in den ruhigen Gemütern Kriegsbefürchtungen geweckt haben, aber inzwischen hat die öffentliche Meinung in Europa die Balkanvölker und ihre Angelegenheiten nüchtern und ohne Nervosität betrachten lernen. Man läßt sich nicht nur weniger leicht über die wirklichen Zustände und Vorgänge am Balkan täuschen als früher, sondern man hat auch viele bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß sich die Gefahren für neue ernste Verwicklungen im nahen Orient in den letzten Wochen rasch verringert haben. Die politischen Leidenschaften im europäischen Wettwinkel haben sich ausgerast, und soweit sich noch einzelne Machthaber mit gefährlichen ehrgeizigen imperialistischen Plänen tragen, haben sie die Volkstimmen nicht mehr für sich. Das ist aber das Wesentliche. Von politischen Abenteurern, denen Volksmassen zuzubeh, hat man sich alles mögliche zu versehen, wenn aber keine Volksseele mehr für sie „kocht“, die Massen, die ihnen einst begeistert folgten, vielmehr über ihren unstillbaren Latendurch murren, dann hält es für die europäische Diplomatie bei einiger Uebereinstimmung nicht schwer, solche Widerspenstige zu zähmen. Erfreulicherweise haben sich die Schwierigkeiten für die Großmächte, in Balkanfragen sich zu verständigen, seit den Balkankriegen verringert. Die russischen Panislamisten beherrscht nach den Erfahrungen des zweiten Balkankrieges und angesichts der Anstrengung Bulgariens mit der Türkei eine Kassenammerstimmung und die Petersburger Machthaber sind weniger dem je geneigt, den Gefühlspolitikern jener Kreise zu folgen. Zudem ist man an der Sängerbücke zurzeit wieder stärker durch ostasiatische Vorgänge in Anspruch genommen. Was die Initiative der Wiener Diplomatie weiter sehr erleichtert, ist die Schwächung des italienischen Mißtrauens gegenüber der österreichischen Balkanpolitik. Die Ergebnisse der Balkankriege haben eine abenteuerliche österreichische Expansionspolitik auf der Balkanhalbinsel einzuwickeln so gut wie unmöglich gemacht, umso leichter entschließt man sich in Rom zu einem gemeinsamen Vorgehen mit Oesterreich zum Schutze der Grenzen Albanens.

Serbien wird dem Willen der Dreibundmächte nicht trohen. Es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß dem Ministerpräsidenten Pašić der äußere Druck gar nicht unerwünscht ist, weil es ihm nun umso leichter fällt, die Militärpartei in Belgrad, die vorübergehend die Oberhand gewonnen zu haben scheint, lahmzulegen. Das serbische Volk wird sich darüber nicht sehr aufregen. Es hat am zwei Kriegen genug und wünscht keinen neuen starken Überlaß. Man erinnere sich der Schwierigkeiten, auf die die Mobilmachung gegen die albanischen Aufständischen stieß, und der heftigen Unzufriedenheit der serbischen Presse über die Verzögerung einer Einberufung der Stupschina, die auf die autoritäre Gestalt der von ihren Erfolgen berauschten Militärpartei zurückgeführt wurde. Auf der anderen Seite ist nicht anzunehmen, daß sich in Wien in maßgebenden Krei-



Der Odol konsequent täglich anwenden, läßt nach unferen heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche (Monate ausreicht) M. 1.50, $\frac{1}{4}$ Flasche M. —.85.

sen schon wieder kriegerische Neigungen hervortreten könnten. Tugend spricht vor allem das starke Friedensbedürfnis der Bevölkerung der Monarchie. Das, was sich bei der Unternehmung gegen die Canada-Pacifik-Bahn, die seit kurzem eine Schiffsfahrtslinie zwischen Triest und Kanada unterhält, herausstellte, in den letzten 10 Monaten 170 000 Wehrpflichtige von Auswanderungsagenten zur Auswanderung veranlaßt werden konnten, spricht Bände. Die serbische Regierung hat bereits erklärt, daß sie die Bestimmungen des Londoner Protokolls achten wolle und auch Befehl zur Einstellung des Vormarsches der serbischen Truppen gegeben habe. Doch gibt sie, die in Frage kommenden Positionen auf albanischem Gebiet zu räumen, weil sie behauptet, das könne man von ihr erst verlangen, wenn in Albanien wirklich geordnete Zustände Platz gegriffen hätten. Sie wird sich eines Besseren bestimmen, vielleicht noch, bevor die Frist von 8 Tagen verstrichen ist. Man würde in Wien sich kaum für ein Ultimatum entschlossen haben, wenn man sich der Wirkung nicht von vornherein sicher gewesen wäre.

Der russische Minister des Auswärtigen Gassonow hatte nach Bekanntwerden der Nachricht von dem österreichischen Ultimatum an Serbien in Paris eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Barthou und dem Minister des Auswärtigen Richon über die Lage auf dem Balkan. Es verlautet, daß hierbei eine vollkommene Einigkeit zwischen den Vertretern Frankreichs und Rußlands erzielt worden ist.

Die Pariser öffentliche Meinung wendet sich mit großer Schärfe gegen Oesterreich. Man erklärt, die Haltung Oesterreichs für eine absolut willkürliche und hebt hervor, daß von Seiten der serbischen Regierung bisher nichts getan worden sei, was darauf hindeuten würde, daß Kaiserlich die Versprechungen, die er Herrn Berchtold gegenüber gemacht hat, nicht einzuhalten beabsichtigt.

Ueber den Eindruck des österreichischen Ultimatus an Serbien in London schreibt der „Temp“: In englischen beschleunigten Kreisen ist man äußerst erstaunt und ungehalten über das österreichische Vorgehen. Man weist darauf hin, daß Oesterreich-Ungarn sich auf diese Weise anmaßt, die Entschlüsse der Londoner Konferenz auf eigene Faust auszuführen, ohne die Mächte vorher befragt zu haben, die an diesen Beschlüssen mitgearbeitet haben. Andererseits erklärt man, daß, wenn auch die Sechsmächtegruppe solidarisch von den Serben die Respektierung der Entschlüsse der Londoner Konferenz verlangen müsse, doch eine einzelne Macht mit Ausschluß der anderen nicht das Recht habe, solche Forderungen zu stellen.

Regulisch lauten die Stimmungsbilder, die die französische Presse über den Eindruck des österreichischen Vorgehens in Rußland veröffentlicht.

Kaiser und Kronprinz.

Auffallend schnell und unter besonderen Begleitumständen ist der Kronprinz nach Berlin berufen worden. Erst am Geburtstag der Kaiserin wollte das Kronprinzenpaar — so war gemeldet worden — in der Reichshauptstadt eintreffen, um der Kaiserin persönlich seine Glückwünsche auszusprechen. Vorher wollte es in München einige Tage Aufenthalt nehmen. Am Sonnabend aber fuhr der diensttuende Generaladjutant des Kaisers v. Sontard dem Kronprinzenpaar entgegen, das aus Hopferden nach München unterwegs war. Er erreichte den Kronprinzen in Immenstadt, die Kronprinzessin blieb in München allein aus, während der Kronprinz ohne auszuscheiden in Begleitung des Generaladjutanten die Fahrt nach Berlin fortsetzte. Es ist gar kein Zweifel daran, daß der Kaiser den Wunsch empfand, mit dem Kronprinzen in diesen Tagen, wo die braunschweigische Frage allem Anschein nach eine endgültige Lösung finden soll, so schnell wie möglich eine erste Aussprache zu halten. Die Tatsache, daß der gegen das Verhalten der Reichsregierung protestierende Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler in seinem wesentlichen Inhalt öffentlich bekannt wurde, hat den Kaiser tief verstimmt. Am Donnerstag hat das preussische Staatsministerium über die braunschweigische Thronfrage eine Beratung abgehalten und der Bundesrat wird auf Grund eines preussischen Antrags, für den der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident, wie er ausdrücklich in einer halbamtlichen Rundgebung betont hat, die volle Verantwortlichkeit übernimmt, über die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August definitive Beschlüsse fassen. Dem Kaiser kann es nicht gleichgültig sein, wenn in dieser entscheidenden Zeit der preussische Thronerbe Schritte unternimmt, die Unruhe schaffen und die öffentliche Meinung verwirren könnten. Man geht also mit der Auffassung wohl nicht fehl, daß der Kaiser dem Kronprinzen bald nach seiner Rückkehr nach Berlin mit aller Entschiedenheit klar machen wollte, daß ihm die Reichsverfassung keinerlei Befugnisse einräumt, sich in die Entscheidung der braunschweigischen Frage einzumischen und daß es ihm nur anheimgestellt ist, seine von der Reichsregierung abweichende Beurteilung theoretisch bekannt zu geben.

Churchills Flottenpolitik

erzählt eine, wenn auch nicht neue, so doch auffallende Beleuchtung durch eine Rede, die der englische Marineminister eben in Manchester gehalten hat. Er hob hervor, daß die Steigerung der Ausgaben für Rüstungsgewerke unter gewöhnlichen Umständen fortgesetzt werden müsse und daß bereits jetzt die großen für den Flottenbau angewendeten Summen in England weite Volkskreise, auch treue Anhänger der liberalen Partei, beunruhigten. Eine Verminderung der Ausgaben könne nur durch ein internationales Abkommen über die Rüstungsfrage erfolgen. Der Redner fuhr fort: „Sie erinnern sich meines Vor-

schlages eines sogenannten Schiffbau-Festertags. Seit damals hat der deutsche Reichskanzler gedehnt, daß seine Regierung detaillierte Vorschläge erwarte. Die haben nicht die Mächt, in die Materie einzutreten, außer wenn die deutsche Regierung dies für angebracht hält. Es ist sehr wichtig, daß von unserer Seite in solcher Sache keine Schritte getan werden, die nicht vollständig fair gegenüber Deutschland wären, oder die so aussehen könnten, als ob wir versuchten, für uns den guten Anschein zu erwecken, als ob wir friedliche Vorschläge machten, dabei aber der Gegenseite das Unrecht einer Ablehnung zuzuschreiben suchten. Unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich wesentlich gebessert, ohne daß wir unsere Freundschaft mit anderen Ländern verloren hätten. Deshalb ist der Moment nicht ungünstig, die freundliche Bezugnahme auf die Frage eines Schiffbau-Festertags aufzunehmen, welche in der Rede des deutschen Reichskanzlers zu finden ist. Wir schienen einen Punkt erreicht zu haben, wo die Beziehungen der Großmächte, so freundlich sie werden mögen, keine Wirkung auf die Rüstungen ausüben. Der Vorschlag, den ich namens der Royal-Naval-Regierung für den Rüstungsfestertag ausspreche, ist ganz einfach: Wir würden im nächsten Jahre, abgesehen von den Kanadischen Schiffen oder ihrem Äquivalent, ferner abgesehen von allem, was durch neue Entwicklungen erforderlich werden könnte, vier große Schiffe gegen zwei von Deutschland auf Kiel legen. Nun sagen wir in aller Freundschaft und Aufrichtigkeit, so lange noch reichlich Zeit ist, zu dem großen deutschen Nachbar: Wenn Ihr den Beginn des Baues eurer zwei Schiffe von dem regulären Zeitpunkt, an dem Ihr den Bau beginnen würdet, um 12 Monate aufschlebt, würden wir den Beginn des Baues unserer vier Schiffe in absolut gutem Glauben für die gleiche Frist aufschleben. Das würde einen vollständigen Festertag für ein ganzes Jahr für England und Deutschland ergeben, soweit große Schiffe in Betracht kommen. Deutschland würde sechs, wie fast zwölf Millionen sparen, und die relative Stärke beider Länder würde absolut unverändert bleiben. Ein völliger Stillstand für ein ganzes Jahr wäre unmöglich, wenn nicht andere Mächte überredet werden könnten, ebenso zu handeln; aber wenn Deutschland und England die Initiative ergreifen, den anderen Mächten Europas voranzugehen, wäre da nicht große Aussicht auf Erfolg? Wenn Oesterreich und Italien nicht bauten, würde die Verpflichtung hierzu auch für England und Frankreich wegfallen. Die Tatsache, daß der Dreikund keine Schiffe baute, würde den Vorschlag ohne die geringste Gefahr für ein Risiko möglich machen, und würde ein solches Ereignis nicht seine Wirkung auf den Schiffbau Amerikas und Japans ausüben? Durch eine solche Politik würden viele Millionen für den Fortschritt der Menschheit frei werden, und selbst wenn sie erfolglos bliebe, würde sie auf Europa einen wohlthätigen Eindruck machen, der später sicher Früchte tragen würde. Churchill schloß: Ich mache diesen Vorschlag für 1914 oder, wenn das zu nahe scheint, für 1915. Ich bin für Gegenstände, die große Waffenfirmen in England und anderen Ländern zweifellos erregen werden, völlig unzugänglich; sie müssen Diener sein, nicht Herren. Manche werden mich wegen meines Vorschlags tadeln; aber mögen sie spotten! Ich bin überzeugt, daß es für die Wohlfahrt und die Fortdauer unserer Zivilisation und den Aufbau der europäischen Gesellschaft notwendig ist, daß die Rüstungsfragen offen erörtert werden, nicht allein von Diplomaten und Regierungen, sondern auch von den Parlamenten und Völkern.“

Der Vorschlag Churchills ist bekanntlich nicht neu. Erinnert man sich jedoch daran, daß noch kürzlich in Dublin Churchill seinen Vorschlag, das Verhältnis 16 : 10 im Flottenbau Englands und Deutschlands einzuführen, völlig vergessen zu haben schien, so wird man der neuen Neuherung des Marineministers nicht ohne Skepsis entgegen treten können. Selbst wenn beide Väter zu einem Abkommen in dieser Richtung geneigt wären, kann man doch nicht verkennen, daß Englands Flottenpolitik nach allem, was bisher darüber gesagt wurde, auch von der Haltung anderer Mächte beeinflusst wird. Solange darüber keine Klarheit herrscht und keine Verständigung erzielt worden ist, sind Churchills Vorschläge als Utopien zu bezeichnen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Deutschlands Kampf gegen die Fremdenlegion in französischer Beleuchtung. Die französischen Blätter lassen sich aus Lyon berichten, daß im dortigen Bureau der Fremdenlegion zwei Briefe aus Deutschland eingelaufen sind, in denen verlangt wird, daß die französischen Behörden Geld und Instruktionen an zwei junge Leute senden, die beabsichtigen, in die Fremdenlegion einzutreten. Der eine Brief stammt aus Apolda und ist unterzeichnet von einem gewissen Rudolf Reht, der andere aus Halensee in Schlesien, von einem Unbekannten. Die französische Presse bezeichnet diese Briefe als augenscheinliche Fälle von Seiten Deutschlands, um durch eine Antwort auf diese Schreiben irgend welche kompromittierenden Schriftstücke von dem Bureau der Fremdenlegion zu erhalten. Sie knüpft an diese vollkommen willkürliche und durch nichts begründete Auffassung die heftigsten Kommentare über die Ansicht, wie Deutschland die Kampagne gegen die Fremdenlegion führe.

Oesterreich-Ungarn.

Große Aufsehen erregen in Wien zahlreiche Verhaftungen wegen beabsichtigter unerlaubter Auswanderung militärpflichtiger junger Leute und Veranlassung zu diesem Verbrechen. Die Zahl der Verhaftungen beträgt in den letzten Monaten nicht weniger als fünfhundert. Militärische Autoritäten schätzen die Zahl der Wehrfähigen, die durch die Maschinen der ausländischen Schiffsgesellschaften, insbesondere der Canada-Pacifik-Linie zur Auswanderung verleitert wurden, auf 170 000. Darunter befinden sich allein 10 000 Gestellungspflichtige. Trotzdem auf Anordnung des Ministeriums des Innern seit Juni die Eisenbahnzüge un-

ausgesetzt überwacht werden, gelang es dem Kognon durch Vertiefung der Auswanderer und durch Fälligung von ruffischen Bösen ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Zwischen Wien und Budapest wurde mit hohen Kosten eine regelrechte Automobilbahn eingerichtet, um die Auswanderer unentdeckt von der polizeilichen Überwachung sammeln zu können und ihnen die nötigen Papiere zu verschaffen. Es werden jetzt in dem Wiener Büro der Canada-Pacifik-Linie und von acht anderen Schiffahrtsgesellschaften strenge Untersuchungen vorgenommen. In Triest, Czernowitz, Krakau, Szeged und Buda-Pest wurden die Filialen der Schiffahrtsgesellschaften geschlossen. Die Betrüger, die in den Mobilisierungsgerichten und der Kriegsmacht ihre Nahrung fanden und die Oesterreich eine Menge seiner Bevölkerung entzogen haben, bedeuten einen Skandal für die beteiligten Schiffahrtsgesellschaften.

Der Stammbaum der Straßenlaternen.

„Die große Erfindung, eine Stadt während der Nacht durch eine Anzahl von Lichtern zu erhellen, verdient von den fernsten Völkern als etwas gerühmt zu werden, was die Griechen und Römer in ihren Republiken niemals erdacht haben.“ Dies Wort Saint-Evremond aus dem Jahre 1701 zeugt von dem ungeheuren Eindruck, den die ersten, uns heute lächerlich beschreibenden anmutenden Versuche einer regelmäßigen Straßenbeleuchtung hervorriefen. Aber der geistreiche Franzose irrte, wenn er seiner Zeit den Ruhm dieser Idee zusprach; der Stammbaum unserer Straßenlaternen reicht doch bereits bis ins Altertum zurück, wenigstens die Erhellung der Straßen im alten Rom noch zu keiner ständigen Einrichtung wurde. Der Gebrauch von brennenden Lichtern, Lampen und Fackeln, der bei gottesdienstlichen und weltlichen Anlässen im Altertum weit verbreitet war, wurde in der Kaiserzeit — vorher war er nur bei Tage üblich — auch auf die Nacht ausgedehnt. Die großen Feste, die Augustus einführt, wurden ja in der Dunkelheit bis zum Morgengrauen fortgesetzt, und Freudenfeuer löhten dann in grellen Lichtergarben an den Straßenecken auf. Diese Nachtfeiern wurden immer häufiger; Caligula war der erste, der die ganze Stadt illuminierte, und seine Nachfolger, besonders Nero, übertrumpften ihn darin noch, so daß sich die Bürger vom alten Schläge nach dem Bericht des Tacitus darüber beklagten, „daß jetzt kein Zufluchtsort für die Scham mehr bleibe“. In einer regelmäßigen, polizeilich geordneten Straßenbeleuchtung aber ist es nie gekommen, und im Mittelalter war davon natürlich noch weniger die Rede. Wenn nicht der Mond für Helligkeit sorgte, lagen die schmutzigen winnigen Gassen im tiefsten Dunkel. Gatten die Kirchenglocken mit feierlichem Schlag das Angelus verkündet und der Nachtwächter das Zeichen gegeben, „daß Feuer und auch das Licht zu bewahren,“ dann schlossen sich Häuser und Läden und kein Lichtlein erhellte mehr die undurchdringliche Nacht. Wer sich trotzdem, notgedrungen und ängstlich, in die Finsternis wagte, der trug seine Laterne in der Hand oder ließ sich, war er ein vornehmer Herr, von einer Dienerschaft mit Fackeln und Windlichtern vorleuchten. Die einzigen Lichtquellen, die in der späteren Zeit des Mittelalters dem tappenden Wanderer als freundliche Wegweiser winkten, waren die Lämpchen, die fromme Berehrung des Heiligen, wie und da entzündet. An der höchsten Spitze der Klosterbauten brannten einzelne Feuer, besonders wenn ringsherum gefährliche Wälder oder unbewohnte Gebiete lagen; an den Straßenecken schlug vor den Madonnenbildern das ewige Lämpchen sein freundliches Auge auf. Lichter wurden auch von reuigen Sündern auf Befehl des Priesters an der Stätte ihrer Untat angezündet. So brannte z. B. ein „ewiges Licht“ in der Tur Barbetze in Paris, geweiht von einem der Wälder des Herzogs von Orleans Bräutigam. Wir wissen von dieser Lampe, weil sie den galanten König Franz I. in arge Ungelegenheiten stürzte. Ihr Schein betrug nämlich den Herrscher bei einem der Besuche bei der schönen Ferronniere und brachte den Ehemann auf seine Spur. Verschiedene fromme Bräutigamen unterhielten Lichter vor den Bildern ihrer Patronen, und später wagten sich auch stehende Händler noch des Abends mit Kerzen hervor, bei deren Schein sie ihre Waren anpriesen. Die erste Veranordnung einer Stadtverwaltung, die den Hausbesitzern befiehlt, Laternen zur Erleuchtung der Gassen auszuhängen, stammt aus London vom Jahre 1414. Der gleiche Befehl wurde 1553 im Haag erteilt; hier baute man sogar an den Ecken der vornehmsten Gassen kleine steinerne Häuser, in denen in dunklen Nächten Licht gehalten wurde. Aber diese Maßnahmen schienen bald wieder ein und fanden keine Nachahmung. Erst unter Ludwig XIV. ist die „Sonnensicht“ Paris mit einer ständigen Organisation der Straßenbeleuchtung vorausgegangen. Der Anfang war, daß 1665 ein Italiener, der Abbe Laudati, vom König das Privileg erhielt, Träger mit Fackeln und Laternen gegen einen bestimmten Preis an die Bewohner zu vermieten. Wer eine Laterne auf seine Kutsche haben wollte, mußte für jede Viertelstunde 5 Sous, jeder Fußgänger für einen „Erleuchter“ 3 Sous bezahlen. Der große Erfolg dieser Einrichtung führte dann bald zu der Organisation einer ständigen Beleuchtung der Pariser Straßen, die das Verdienst des ersten Polizeileutnants La Reynie ist. An jede Ecke und in die Mitte jeder Straße wurden Laternen gestellt, in denen Talglichter brannten, natürlich nur während des Winters. Ludwig XIV. war von dieser „Illumination“ so entzückt, daß er eine Denkmünze mit pompöser Inschrift schlagen ließ. Mme. de Sevigne schreibt 1778 über einen Ausflug: „Wir kehren frühlich zurück unter dem Glanz der neuen Laternen und in Sicherheit vor Dieben.“ Die Fremden saunten diese Neuierung als ein Weltwunder an. „Die Laternen sind jetzt in der Mitte der Straße in einer Höhe von 20 Fuß und in einer Entfernung von 20 Schritt angebracht,“ schreibt der Engländer Ristler 1698. „Es sind in den eisenbeschlagenen

Gaslaternen Dielectric-Lampen, die bis nach Mitternacht vorhalten. Die Höhe der Beleuchtung betrug, sagt man, in 6 Monaten 60 000 Pfund Sterling. Die Dauer der Beleuchtung, zunächst nur vier Wintermonate, wurde dann vom 20. Oktober bis zum letzten März verlängert, und um 1780 eine Verbesserung durch die Niederdruck-Laternen eingeführt, die ihr Licht wohl in die Fernschichten; aber gerade unter ihnen war es um so dunkler. Diese Baumlampen machten dann die Kunde durch ganz Europa; sie waren die eigentlichen Träger der zunehmenden, allenthalben aufkommenden Straßenbeleuchtung. In London wird sie 1786 durchgeführt. In Amsterdam hatte man schon 1699 öffentliche Straßenlaternen, in Hamburg 1676, in Berlin seit 1679, in Wien seit 1687. Aber das waren doch nur bescheidene Anfänge. In Italien war noch um 1780 Palermo der einzige Ort, der nachts erleuchtet war. Dagegen wird um diese Zeit schon die Erleuchtung von Philadelphia gerühmt. Die Weiterentwicklung, die sich dann in großem Aufstiege zum Gas- und elektrischem Licht vollzog, wollen wir noch kurz in Berlin verfolgen. England hatte bereits im 18. Jahrhundert Gasbeleuchtung, Paris erhielt sie 1817, von deutschen Städten zuerst Hannover, Berlin 1826 durch eine englische Gasgesellschaft. Am 19. Dezember 1836 strahlten die ersten Gaslaternen unter den Linden und erregten die höchste Bewunderung. Doch war die Beleuchtung bei 1800 Brennstunden jährlich immer noch mangelhaft und außerdem sehr teuer. Bald aber wurde das Gaslicht ein Erfolg jeder Stadt, bis es Anfang des 20. Jahrhunderts vom elektrischen Licht immer mehr verdrängt wurde.

Von der Grenze.

Kuffig. Der Marktrent Franz Joseph Wehler in Mariaschein wurde verhaftet und in das Kreisgericht Leitmeritz eingeliefert, weil er im Verdachte steht, an dem Raubmord an der Oberdorfer Wotensfrau Anna Wehr im Priesener Grunde beteiligt gewesen zu sein.

Sternkreuzen. Das Opfer der Bluttat in der Edmundskamm, der fährlich Clarysche Rastere Edmund Wurm, ist aus dem Leisener Krankenhaus entlassen worden. Wurm, dem die Kugel aus der Hüfte herausgenommen wurde, geht bereits wieder seinem Beruf nach.

Joachimsthal. Vorgestern wurde im Susanna-Stollen eine Wasserader angebohrt, die 10 bis 15 Minuten-Äter hochdruckhaltigen Wassers gibt. Die Quelle soll gefasst und das Wasser der Kuranstalt für Radiumtherapie zugeführt werden.

Pilsen. Das benachbarte Dorf Oetropitz ist größtenteils niedergebrannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Oktober 1913.

Leipzig. Gestern mittag um 1/2 12 Uhr wurde in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen, der Prinzen des königlichen Hauses, des Herzog-Regenten von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und der Bürgermeister von Bremen und Lübeck in feierlicher Weise der Grundstein der Deutschen Bäckerei des Völkervereins der deutschen Buchhändler gelegt. Der 1. Vorsitzende, Kommerzienrat Karl Steglitz und hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit einer lädenlosen Sammlung der Veröffentlichungen der deutschen Literatur betonte. Er wies auf die Förderung dieses Gedankens vor allem durch Ministerialdirektor Althoff und durch Dr. Schlemmer hin und hob das Interesse der sächsischen Regierung und der Leipziger Stadtverwaltung für das Projekt hervor. Dann kam er auf den Zweck der Bäckerei zu sprechen, die ein Archiv des deutschen Schrifttums und des deutschen Buchhandels werden und die Grundlage für die Bearbeitung der deutschen Bibliographie liefern soll. Der deutsche, österreichische und schweizerische Buchhandel wollen der Deutschen Bäckerei ihre gesamte literarische Produktion unentgeltlich überweisen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Bäckerei erklärte Kommerzienrat Steglitz, dass die neu gegründete Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bäckerei bereits 5000 Mitglieder zähle und schloß mit einem Hoch auf den König von Sachsen. Sodann wurde die Urkunde nebst einigen anderen Dokumenten unter den Grundstein gelegt. Darauf gaben der König von Sachsen, Staatsminister Graf Witzthum von Eckardt, Oberbürgermeister Dr. Dietrich, Kammerpräsident Dr. Vogel, der Vorsitzende des deutschen Völkervereins Arthur Reiner, der Direktor der Deutschen Bäckerei Dr. Wahl und der Baumeister Geheimrat Dr. Waltow die Hammerschläge ab.

Leipzig. In der vergangenen Nacht fuhr ein Wagen der Elektrischen Straßenbahn in der Blücherstraße auf einen Tierwagen des Jirkus Barum auf, der nach dem Bahnhofe gebracht wurde. Der Zusammenstoß war so stark, daß acht Löwen entwichen konnten, von denen im Laufe der Zeit fünf durch Polizeibeamte erschossen wurden. Des sehr zahlreichen Publikums bemächtigte sich eine ungeheure Panik. Zwei Löwen sind nach Rodauer Richtung entflohen. Einer von ihnen ist auf preussischem Auenbaugebiet liegend gesehen worden, während der Aufenthalt des anderen noch nicht ermittelt werden konnte. Der dritte Löwe soll sich in der Gegend des Pilsener Weges aufhalten. Seitens der Polizei ist sofort eine umfangreiche Streife veranstaltet worden. Ein Löwe sprang durch die Tür des Hotels „Blücher“ die Hotelterrasse hinauf und verursachte eine Panik unter den Hotelgästen. Ein französischer Hotelgast erzählte einem Berichterstatter des „Leipziger Tageblatt“, daß er bereits schlafend an seiner Tür ein lautes Krachen gehört habe. Er glaubte zuerst, das Zimmermädchen wolle etwas. Er öffnete daher die Tür und sah dicht vor sich den Kopf des Löwen. Noch schlaftrunken hielt er das Tier zunächst für ein Kalb, bis er plötzlich in lahem Schreien die fürchterliche Wirklich-

keit erkannte. Nach einer Weile, die gerade ihre Schube vor die Tür setzte, wurde durch das plötzliche Erscheinen des Tieres in fürchterliche Aufregung versetzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschen nicht verletzt worden.

Leipzig. Die vom Polizeiamt mitgeteilt wird, daß bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Tierwagen des Jirkus Barum nur 5 Löwen ausgetrieben, die sämtlich erschossen worden sind. Menschen sind nicht verletzt worden.

Dresden. Vor der 5. Strafkammer des kgl. Landgerichts begann heute mittag die Verhandlung gegen den Bankbeamten Karl Richard Richter aus Dresden wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung. Der Angeklagte war bis 15. Oktober 1912 Vorstand der Depositenkassa C der Allgemeinen Deutschen Kreditbank in Dresden. In dieser Stellung soll er 1911 und 1912 in drei Fällen Wertpapiere, die die Bank als offene Deposits zur Aufbewahrung übergeben worden waren, und zwar in Nominalbeträgen von 8000 Mark, 13 500 Mark, 21 500 Mark und 6000 Frank sich rechtswidrig angeeignet; sich hierdurch auch der Untreue schuldig gemacht; ferner ein Schriftstück fälschlich angefertigt und zu Täuschungszwecken benutzt, so daß in den Jahren 1912 und 1913 ihm von einem Schmiedemeister anvertraute Wertpapiere im Nominalbetrage von 16 000 Mark, die er dem Depot der Allgemeinen Deutschen Kreditbank zuführen sollte, der Volksbank in Dresden, deren Direktor der Angeklagte zuletzt war, übergeben, sowie schließlich Wertpapiere im Nominalbetrage von 16 000 Kronen und 4000 Gulden, die einer Kaufmannswitwe gehörten und von dieser als Sicherheit für Spekulationsgeschäfte hinterlegt worden waren, unterschlagen haben.

Berlin. Die auf gestern einberufene Sitzung der Nationalliberalen Fraktion des Abgeordneten-Hauses war aus allen Teilen des Landes stark besucht. An der lebhaften Aussprache beteiligte sich auch der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Abgeordneter Baffermann. In der zur Annahme gelangten Entschließung sprachen die Verammelten ihr Bedauern über die Stellungnahme der preussischen Regierung zur Braunschweiger Thronfolgerfrage aus.

Hagen i. L. Gestern nachmittag entgleiste auf der Strecke Hagen-Dortmund auf Bahnhof Vorhalle der gegen 3 Uhr abfahrende Zug, wobei der Heizer getötet und der Lokomotivführer schwer verletzt wurden. Mehrere Reisende und der Zugführer wurden leicht verletzt.

München. Auf dem Sternberger See geriet gestern abend infolge dichten Nebels der Personen-Dampfer „Kultipol“, auf dem sich etwa 400 Personen befanden, auf Grund. Nach einer halben Stunde gelang es, den Dampfer wieder los zu bekommen. Er hatte aber das Steuer verloren und trieb steuerlos auf dem See. An den Dampfer mit Schiffen heranzukommen, war infolge des dichten Nebels nicht möglich. Der Dampfer mußte also seinem Schicksal überlassen bleiben. Der Passagiere hatte sich eine grobe Aufregung bemächtigt. Der Dampfer setzte schließlich seine Passagiere in Leonie aus. Diese mußten in Finsternis und Nebel den etwa zweistündigen Weg um den See nach Starnberg zu Fuß zurücklegen.

Friedrichshafen. Graf Zeppelin hat den bei der Katastrophe des Luftschiffes „L. 2“ Verunglückten einen Nachruf gewidmet, in dem es heißt: Ich weiß, daß alle Angehörigen des Luftschiffes Zeppelin meinen Schmerz um die Kameraden, die als Opfer ihrer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben, von Herzen teilen, daß sie aber auch mit mir entschlossen sind, das Andenken dieser Getreuen am höchsten zu ehren, indem wir durch unentwegte glaubensvolle Weiterarbeit noch größere Sicherheit für unsere Luftschiffe schaffen, damit das Todesopfer der einzelnen für viele zur Wahrung des Lebens werde.

Paris. Bezüglich des österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien heißt es in einer allem Ansehens nach von Lual'Orsay herrührenden Mitteilung: In der Mitteilung, welche der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsrat Graf Somfich vorgestern abend dem französischen Ministerium des Auswärtigen überbrachte, wird erklärt, daß Österreich-Ungarn die serbische Regierung ersucht habe, in einer Frist von 8 Tagen die von serbischen Truppen besetzten albanischen Gebiete zu räumen. Nach Ablauf dieser Frist würde sich die österreichisch-ungarische Regierung in die peinliche Notwendigkeit versetzt sehen, geeignete Mittel zu ergreifen, um die Verwirklichung ihres Versuches zu sichern. Der Direktor der politischen Angelegenheiten des Ministeriums des Auswärtigen, der als Vertreter Somfichs den österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsrat empfing, hat diesen erklärt, daß er hiervon mit Freude, dabei jedoch ausdrücklich Vorbehalte, befreit der Möglichkeit der von der österreichisch-ungarischen Regierung zur Verfestigung des Ultimatum vorgebrachten Tatsachen, erhebe. Palaeologue habe insbesondere bemerkt, es scheine nach den der französischen Regierung angelommenen Meldungen keineswegs festzustellen, daß die albanischen Truppen ihrerseits in serbisches Gebiet eingedrungen seien. Er fragte den Grafen Somfich ferner, ob die österreichisch-ungarische Regierung in der Lage wäre, Serbien gegen ein neues Eindringen der albanischen Krieger in serbisches Gebiet zu schützen. Schließlich erklärte Palaeologue, daß die albanische Frage in höchstem Grade eine europäische Frage und daß es demgemäß Sache aller Mächte sei, die Auslösung der gemeinsam gefaßten Beschlüsse zu sichern. Minister Vichon hat diese Auffassung Palaeologues gutgeheißen. Die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung sei gegenwärtig Gegenstand eines Meinungs-austausches zwischen den Staatskanzleien der Tripelallianz. (Siehe den besonderen Artikel).

Belgrad. Die österreichische Note, die die Räumung Albaniens durch serbische Truppen binnen acht Tagen fordert, hat hier keinen bedeutenden Eindruck gemacht. In politischen Kreisen setzt man große Hoffnungen auf eine Intervention der Triple-Allianz zu Gunsten Serbiens, die eine Aenderung im Verhalten Österreichs herbeiführen wird. Die militärischen Kreise und die Presse führen eine entschiedene Sprache gegen Österreich und suchen einen Druck auf die Regierung auszuüben. Die Regierung wird aufgefordert, die serbischen Truppen nicht eher aus Albanien zurückzuziehen, als bis die serbisch-albanische Grenze endgültig reguliert ist und genügende Garantien dafür geschaffen sind, daß sich ein zweiter albanischer Aufstand gegen Serbien nicht wiederholt. Die Garantien von Seiten Ojlad Pa-

schas werden als ungenügend bezeichnet. In diesem Moment sei gegen eine albanische Revolte nur eine Sicherheit vorhanden und diese bestände in starken, von serbischen Truppen besetzten strategischen Positionen an der albanischen Grenze. Die Regierung wies sich nachsichtlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung genötigt sehen, auch die zweite österreichische Note ablehnend zu beantworten. Trotzdem herrscht in Regierungskreisen ein gewisser Optimismus und trotz der drohenden Haltung Österreichs hofft man, gestützt auf die Tatsache, daß bisher sämtliche Differenzen eine friedliche Lösung gefunden haben, auch diesmal eine Lösung auf gütlichem Wege.

New York. Nach einem Telegramm aus Meridian (Texas) ist ein Zug, in dem sich eine Artillerieabteilung befand, auf der Fahrt nach Meridian infolge Einsturzes einer Holzbrücke in die Tiefe gestürzt. 20 Soldaten sind getötet und etwa 100 verwundet worden.

Kirchennachrichten für Gröda

vom 1. bis 16. Oktober 1913.

Getaufte. Aus Gröda: Paul Georg, S. des Arbeiters Viktor. — Aus Merzdorf: Gustav Feil, S. des Eisenwerkarbeiters Weis. — Dina Elisabeth, T. des Wagnermeisters Müller. — Aus Pöhra: Franz Artur, S. des Zimmerers Räßberg. Außerdem ein uneheliches Kind.

Getraute. Richard Otto Thiele, Glaserarbeiter mit Anna Selma Müller, beide in Pöhra. Ernst Hermann Werner, Bauarbeiter mit Emilie Anna Weiler, beide in Merzdorf.

Beerdigte. Erich Rudi, S. des Seifenfabrikarbeiters Weis in Gröda, 28 J. — Anna Helene, T. des Glaserarbeiters Müller in Gröda, 8 J. 6 M. 7 J. — Franz Artur, S. des Zimmerers Räßberg in Pöhra, 1 M. 23 J.

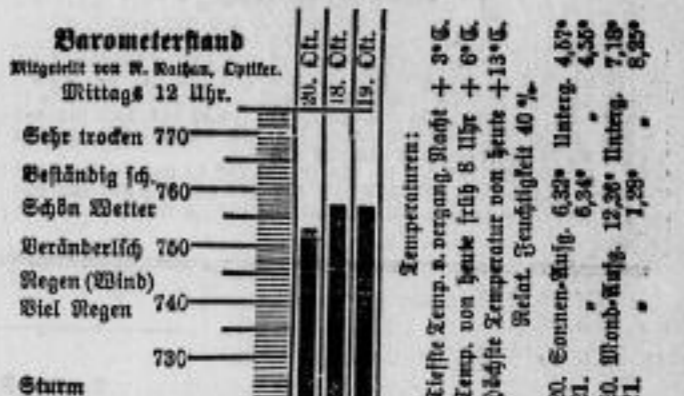
Gingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Der Artikelschreiber in der „Volkszeitung“ kann es nicht verdenken, daß die Beispiele wie sie im „Gingefandt“ im „Meißner Tageblatt“ verglichen waren, zu ungunsten der Volksfürsorge sprachen. In seiner Erwiderung behauptet er, daß wir im „Gingefandt“ vergessenen hätten, bei der sozialdemokratischen Volksfürsorge den Gewinnanteil hinzuzurechnen. Nun, das selbe haben wir auch bei der „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ vergessen. Denn auch die „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ gewährt Gewinnanteile. Der Verfasser hat also wieder einmal weit daneben getroffen. Er kann aber offenbar auch nicht zwischen „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ und der „Deutschen Volksversicherung A.-G.“ unterscheiden. Der Artikelschreiber behauptet, bei der „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ würde doch eine Ausnahmegebühr erhoben, und man kann: als Beweis führt der Artikelschreiber in der „Volkszeitung“ ein Flugblatt der „Deutschen Volksversicherung A.-G.“ an, das sich auch in unseren Händen befindet. Das ist ein Reklame, wie er wohl selten vorkommen dürfte. Wahrscheinlich war genanntes Flugblatt der einzige „Wettungsanker“, an dem man sich klammert, um der „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ beizukommen. Wir können dem Gesessenen nur raten, sich vorher genau zu orientieren, über was er schreiben will. Wir bleiben dabei, die „öffentl.-rechtl. Volksversicherung“ ist die einzige, die keine Ausnahmegebühr erhebt. Wir meinen aber, eine Zeitung, die für die Wahrheit kämpft, und die andere ermahnt, bei der Wahrheit zu bleiben, die sollte sich, ehe sie ihren Lesern etwas mitteilt, genau orientieren. Wenn weiter der Verfasser mit wenigen nicht abgenutzten Redensarten, wie: für „gelbe Arbeitervereine tödlich“ und dem „Feil über die Ehren ziehen“ operiert, so beweist uns das nur, daß er sich damit vor seinen Lesern aus der Verlegenheit helfen will.

Paul Schubert.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 21. Oktober:
Südliche Winde, Bewölkungszunahme, mild, zunächst noch kein erheblicher Niederschlag.

Wasserstände.

Ort	Wasser	Jfer	Eger	S i b e						
Ort	Wasser	Jfer	Eger	Neub.	Par.	Mei.	Leit.	Huf.	Dres.	Mies.
19.	- 12	-	- 30	- 20	- 80	-	- 28	- 3	- 147	- 55
20.	- 12	- 0	- 31	- 31	- 88	+ 45	- 29	- 8	- 148	- 90

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97.00	Chemnitzer Werkzeug	48.-
3 1/2% Bergl.	84.50	Zimmermann	174.80
4% Preuss. Consols	97.90	Witz-Luzemburg Bergw.	142.80
3 1/2% Bergl.	84.30	Weissenhofen Bergw.	174.90
Canada Pacific Gd.	227.-	Wiesinger Jüder	181.00
Baltimore u. Ohio Gd.	93.10	Hamburger Walfahrt	153.50
Berliner Handelsgef.	101.40	Harpener Bergbau	183.-
Darmstädter Bank	115.75	Hartmann Maschinen	183.-
Deutsche Bank Act.	245.-	Karlsruhe	165.-
Diskontanteile	153.25	Harb. Hlog	120.75
Dresdner Bank	140.-	Phönix Bergbau	251.-
Leipziger Credit	151.-	Schäfer Electric	148.00
Nationalbank	117.-	Siemens & Halske	216.25
Reichsbank Ant.	134.50	Kurz London	—
Sächsische Bank	149.50	vasta Paris	—
Ud. Electricitätsgef.	242.40	Oester. Noten	84.80
Wapamer Wechsel	221.-	Russ. Noten	218.10

Privat-Diskont 4% — Tendenz: still.

Kirchennachrichten.

Veranstaltungen: Montag Abendmahlsvorbereitung. Dienstag 11 Uhr Kommunion der Kommandanten in Reithaus. Donnerstag 4^{te} nachm. Abendmahlsvorbereitung für das Infanterieregiment. Freitag 11 Uhr Kommunion bediensteter.

Die nichtfettende, Hauterzime.
Kombella
 In Packung von 200 Gramm
 in allen Apotheken
 und in den meisten
 Drogerien zu bekommen

Nestle's
Kindermehl

Schlaflos (v. Parfr. 22, 1.)
 Eine junge Nonne
 (Goldwandbrett) ist abhanden
 gekommen und bietet um Rück-
 nahme gegen gute Bezahlung
 H. Guntlich, Goethestr. 55.

Stübermühle gefunden.
 Abzugeben
Parferrwohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubeh. an ruhige Familie
 zu vermieten
 Frau Weida, Kirchnerstr. 17.

Arbeitsbursche
 nicht über 17 Jahre ist
 gesucht.
Junger Mann,
 25 J. alt, sucht letzte Be-
 schäftigung:
 „Vertrauensstellen“.
 Reunion kann gestellt werden.
 Off. E. N. 1000 i. d. Ztg. d. Bl.

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.
 Die Nummern, unter welchen die Gewinne sind, sind mit 500 Mark gezogen
 worden. (Eine Gewinne bei Nichtzahlung. — Nachtrag beifolgt.)
 Ziehung am 20. Oktober 1913.

50000 Nr. 12000. Friedrich Salzer, Schiffs-
 50000 Nr. 42019. Schulz & Co., Dresden.
 50000 Nr. 50000. G. Garmann & Co., Schiffs-
 0116 411 889 287 743 029 (20000) 585 (10000) 517 858 547
 404 1884 441 461 153 606 894 929 177 807 59 195 208 963
 9718 11 817 619 491 484 (10000) 488 25 807 240 999 893 358
 21 640 (5000) 142 175 058 946 943 758 2662 783 979 767 569
 076 706 698 800 974 544 183 574 517 81 4599 778 713 147
 987 284 882 797 882 183 679 842 928 858 928 45 329 5880
 (30000) 703 199 867 922 113 193 619 99 831 995 439 212 908
 014 21 713 (5000) 6886 612 411 529 190 714 566 988 986 626
 24 409 970 446 297 994 888 328 189 491 825 293 815 396
 075 788 651 328 810 763 95 677 218 787 578 504 543 614
 089 291 463 275 293 8636 784 614 504 788 (30000) 79 17 609
 897 403 (10000) 414 (10000) 91 123 564 593 451 906 476 349 560
 98 848 9825 953 148 298 638 873 977 879 480 877 798 315 555
 10794 449 881 221 781 870 81 822 212 682 49 290 (5000)
 873 744 (30000) 799 993 (5000) 296 219 1 1744 685 293 680 548
 590 358 498 93 181 879 104 833 1 2773 922 689 319 413 894
 24 681 741 628 208 601 473 12 (30000) 771 985 378 688 802 79
 273 908 (10000) 817 433 3 187 271 (10000) 25299 511 479 100
 512 588 805 919 57 855 454 552 930 (5000) 838 980 800 723 128
 756 (30000) 791 787 261145 9 (5000) 84 510 567 304 272 687 169
 176 859 225 491 200 76 399 987 215 629 280 207 783 27899
 901 857 158 843 (30000) 714 468 748 562 818 876 878 398 68
 28408 319 346 740 588 872 562 (30000) 224 908 99 238 876 441
 900 850 918 946 960 237 948 293 404 29702 118 748 14
 848 68 183 848 847 584 663 612 102 963 171
 20455 780 511 (5000) 407 860 578 124 447 68 822 (10000)
 917 100 288 823 976 271 894 964 538 (5000) 74 31321 912 688
 9 641 100 451 991 870 744 860 690 210 713 27 716 212 27
 32834 9 (30000) 704 888 542 819 168 223 982 98 87 324 170 80
 80 40 605 290 612 435 33932 601 410 401 678 334 159 954
 459 680 408 611 553 980 867 548 970 505 585 425 (5000) 888
 338 761 (5000) 851 912 721 341 34740 73 69 732 878 269
 092 (10000) 685 (30000) 261 (5000) 58 (5000) 525 298 260 758 948
 09 989 719 35100 909 260 191 991 678 215 526 (5000) 875
 141 (5000) 988 (10000) 453 256 784 36343 942 541 159 89 250
 288 788 988 299 899 28 832 (5000) 570 415 855 (30000) 38 903
 596 609 37053 296 832 (30000) 963 765 241 128 289 128 566
 477 424 231 209 648 569 157 632 691 38968 920 141 929 375
 812 760 94 146 (5000) 908 978 884 496 60 980 894 693 871 (2000) 805
 955 797 580 62 874 134 771 353 926 728 578 650 39152 43
 128 790 548 842 833 543 704 727 229 (10000) 98 838 189 327
 766 58 452 52 906
 40483 (10000) 176 588 184 (5000) 897 999 234 920 625 756
 100 325 745 804 680 89 21 662 41036 254 717 114 247 890
 66 275 567 783 438 537 (10000) 85 692 6 273 433 423 628 252
 42924 308 490 590 591 16 199 808 877 773 126 770 794 758
 912 (30000) 254 175 (5000) 340 405 43313 748 50 649 17 645
 597 802 (10000) 744 213 898 987 833 845 217 977 231 790 20
 887 740 610 (5000) 576 262 495 93 980 437 219 (50000) 45092
 286 784 598 862 616 5 686 (5000) 692 927 939 293 698 408 585
 948 185 610 446 440 (10000) 126 813 958 457 46239 47 (5000)
 748 612 816 27 592 578 823 223 184 132 731 229 87 47897
 887 740 610 (5000) 576 262 495 93 980 437 219 (50000) 45092
 949 42928 (30000) 971 824 (10000) 335 (10000) 594 125 224 980
 598 790 906 812 899 442 (30000) 865 179 849 557 781 49318
 784 50 780 118 958 575 316 819 886
 50896 288 189 517 95 856 62 333 790 53 591 746 477 568
 926 51196 656 (5000) 978 879 472 119 131 801 803 905 936
 145 (5000) 582 42 782 820 445 50932 117 15 245 930 248 827

682 (5000) 787 (5000) 808 555 819 513 123 89 436 756 238 (30000)
 104 287 423 215 893 715 (30000) 24681 623 415 658 904 263
 843 665 818 744 480 478 299 806 817 639 737 365 229 788 214
 54954 629 303 (30000) 808 523 994000 916 614 994 886 58 270
 601 AN361 491 888 918 914 953 89 494 404 582 759 990 423
 234 217 68787 586 61 (30000) 321 408 534 894 777 987 94
 479 547 701 248 772 (10000) 338 840 719 791 480 345 87156
 339 708 348 222 108 131 401 (5000) 811 788 674 114 142 905
 146 683 368 308 187 59111 890 656 556 288 588 438 531 71
 471 785 923 985 69281 153 663 4 280 390 871 211 127 800
 134 979 489 78 151 723 168 (5000) 817 453 784
 69189 89 783 950 938 (10000) 687 878 709 714 (5000) 926
 774 782 753 429 78 180 477 283 623 944 129 51291 943 122
 928 418 259 388 420 868 560 409 531 53 890 101 971 818 445
 269 13 847 877 28 987 596 68881 164 813 533 133 71 205 127
 (5000) 28 978 588 158 989 (5000) 895 57 547 415 910 68790 628
 284 885 910 (10000) 23 780 947 481 845 (30000) 119 852 188 796
 488 203 64789 508 584 94 984 (5000) 817 488 886 17 978 675
 136 478 169 230 221 827 828 908 208 240 65383 36 804 930
 190 64 (30000) 908 786 761 47 788 124 833 884 797 282 296 811
 712 682 684 237 577 540 309 784 20 919 426 66485 798 420
 412 497 (30000) 428 (10000) 748 843 978 835 592 374 504 730 796
 283 67908 866 591 857 9 38 (10000) 892 533 622 786 29 154 358
 797 (5000) 128 820 736 1 403 949 (5000) 459 (5000) 900 489 105
 340 2 (10000) 68427 128 933 758 321 467 (10000) 345 888 (5000)
 610 638 654 (20000) 884 (10000) 608 104 67 470 (30000) 451 796
 69068 116 253 863 199 362 842 (30000) 147 40 818 (30000) 258
 670 78
 70763 237 97 820 675 45 287 (30000) 989 324 22 898 566
 006 445 287 77 50 884 872 71563 288 968 872 (30000) 870
 203 498 323 572 406 211 380 72756 298 153 485 222 922
 789 885 298 188 512 812 287 158 213 (10000) 728 889 831 174
 615 900 77971 778 806 880 655 754 756 681 222 395 204 242
 77 144 814 927 305 (10000) 74034 87 798 838 896 689 80 988
 924 644 868 (10000) 744 707 958 850 344 75888 887 280 (10000)
 831 453 227 182 489 255 783 740 (5000) 18 807 985 174 775 575
 76120 (10000) 983 880 480 288 589 (30000) 848 229 875 286 128
 326 761 282 983 946 364 353 77438 887 527 882 782 862 780
 925 10 1 726 390 426 (30000) 655 897 451 943 483 69 329 (30000)
 77021 518 522 468 53 28 2 284 802 287 875 771 3 12 74543
 204 119 294 581 979 849 934 778 656 348 918 678 976
 240667 (5000) 966 789 651 629 952 313 985 21 232 483 819
 189 843 716 748 191 81905 738 488 140 107 31 53 577 456
 850 787 408 894 55 188 829 802 185 298 924 419 24261 281
 850 629 900 419 589 80 840 142 560 (30000) 656 788 211 863 190
 688 425 819 854 856 24311 591 870 631 890 471 149 940 875
 67 140 171 625 564 (30000) 24927 204 631 787 133 85 666 61
 457 879 680 703 651 245881 228 701 966 225 27 994 (30000)
 646 757 872 (10000) 672 (5000) 471 (30000) 194 289 489 333 889
 269 208 248271 949 678 (10000) 410 214 941 558 289 (5000) 994
 391 557 636 750 803 27038 87 216 639 (5000) 536 284 110 16
 204 870 146 902 275 709 91 17 417 559 (30000) 88 930 931 942
 (5000) 998 768 (5000) 798 24216 402 630 210 538 433 802 89
 196 280 99 298 888 647 185 24995 138 789 47 143 776 (5000)
 587 82 828 859 898 (5000) 95 74 (5000) 36 (10000) 923 981 943
 99356 605 276 578 806 408 800 625 556 401 250 (10000)
 671 59 753 934 24862 228 (10000) 155 61 (5000) 280 593 574
 586 512 502 119 431 24285 228 161 224 211 243 134 85 672
 (30000) 787 650 588 531 261 297 958 718 (30000) 961 749 724
 650 93988 (5000) 592 280 330 872 786 980 461 235 470 407
 368 721 933 141 425 937 594 856 534 59 720 170 515 94733
 778 894 815 509 12 746 128 (30000) 786 819 548 599 51 812 213
 308 (5000) 823 651 839 100 (5000) 645 945619 527 664 468
 722 888 92 404 918 914 974 948 787 383 251 483 (30000) 138 55
 350 18 745 246601 4 997 748 878 780 998 330 404 305 795
 565 118 859 889 768 935 679 829 421 576 62 844 960 (5000) 578
 286 (10000) 738 97928 282 887 285 131 203 694 (30000) 705 85
 474 334 645 855 (10000) 735 508 829 970 490 648 948 478 148
 940 94564 354 527 (10000) 812 197 945 645 783 203 657 132
 522 824 245 88 22 862 590 772 (30000) 99677 999 690 701
 298 (10000) 259 780 246 564 (5000) 867 77 196 609 706 832 392
 100635 10 659 771 433 619 674 750 (5000) 989 (10000) 378
 529 37 566 62 710 591 198 342 882 141621 413 462 102 889
 885 403 (5000) 946 436 21 845 185 (5000) 696 522 222 70 528 850
 850 937 950 102315 611 90 783 231 169 877 767 723 548 288
 256 686 756 584 896 446 848 107000 351 61 896 288 902 111
 353 6 623 104699 668 602 539 898 902 98 175 706 (30000) 88
 976 790 28 105725 89 352 321 581 (5000) 786 (5000) 228 227 13
 853 106885 (10000) 25 928 917 (5000) 183 898 520 491 273 808
 582 463 589 107118 896 167 966 10 959 (10000) 155 247 (10000)
 885 37 474 503 (5000) 886 506 885 431 477 304 981 (10000)
 108121 113 619 916 490 729 745 637 (30000) 205 574 847 526
 68 114 809 70 314 920 (10000) 234 808 218 109156 591 514
 381 60 83 (10000) 390 18 849 622 718 211 226 222 167 991 860 890 606

500 M.
 auf 3 Monate gegen gute
 Sicherheit (ev. auch Wechsel)
 bei 10% Zinsen per sofort
 gesucht. Erbitte Off. unter
 N. 500. — in die Ztg. d. Bl.

Sauberes Dienstmädchen
 für 1. November gesucht.
 Otto Weide, Bödemstr.,
 Niederingstr. 17.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen
 vom Lande sucht Stellung
 per 1. November in Nieße
 oder Umgegend. Off. unter
 O. H., Cangebrück, Siegmund
 Straße Nr. 19 (Dea. Dresden).

Dienstmädchen gesucht!
 Ein Mädchen, welches Öftern
 die Schule verläßt, findet gute
 Stellung **Reiniger Str. 28.**

Aufwartung
 für vormittag gesucht.
 Hauptstr. 60, 1. r.

Bäderlehrling
 für nächste Öftern gesucht
 Th. Köhler, Nieße,
 Bödemerstr.

Junger Schlosser
 sucht Stellung. **Hafen-
 korv., Boußner Straße 3.**

1 Knecht,
 militärfrei, wird für Neujahr
 auf ein größeres Landgut
 gesucht durch Frau Wiene,
 Stenemermittlerin, Dörch-
 nitz bei Bommahaus.

Ein tüchtiger Schuhmachergehilfe
 findet dauernd lohnende Ar-
 beit bei **Paul Galt, Schuh-
 machermeister, Beerhausen.**
 Auch kann derselbst ein
 junger Mensch, welcher Lust
 hat, Schuhmacher zu werden,
 Öftern in die Lehre treten.

Arbeitsbursche
 nicht über 17 Jahre ist
 gesucht.
Junger Mann,
 25 J. alt, sucht letzte Be-
 schäftigung:
 „Vertrauensstellen“.
 Reunion kann gestellt werden.
 Off. E. N. 1000 i. d. Ztg. d. Bl.

Milchvieh-Beruf.
 Freitag, den 24. Oktober,
 stelle ich wieder eine große
 Auswahl bester Kühe und
 Kalben, hochtragend und
 mit Kübfern, sowie prima
 Zuchtstücken, bei mit preis-
 wert am Verkauf.

Paul Richter,
 Gröden-Nieße.

Eine junge Kuh
 mit Kalb (unter
 zweiten die Wahl) steht zu
 verkaufen **Wohlstr. 60 b.**

Eine hochtragende Kuh
 und eine gebrauchte Gaud-
 dreifachmaschine stehen zu ver-
 kaufen **Zatobischtr. 50.**

Ein junges, kräftiges Arbeitspferd
 (Fuchswalch) steht zu ver-
 kaufen **Reppen Nr. 25.**

1 geb. Vespa-Tourer
 Tourenrad mit Holzfelgen,
 billig zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1. r. Sbl.

Der Unteroffizier Gabriel in
 W. schreibt: Die Anwendung
 Ihrer **Obermeyer's Medizin-
 nal-Herbasette** bei meinem
skrophulösen
Musikschlag hatte
 solchen
 Erfolg, daß ich jetzt aus dem
 Stationslazarett entlassen
 werden kann. **Herbasette**
 à Sid. 50 Pf., 30% ver-
 stärktes Präparat M. 1.—.
 Zur Nachbehandlung **Herbas-
 creme** à Tube 75 Pf., Glas-
 dose M. 1.50. Zu haben in
 allen Apotheken, Drogerien
 und Parfümerien.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Nieße a/E.
 empfiehlt sich
 zur Vermittlung aller
 bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25.
Telefon 65.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 20. Oktober 1913.

Waren	%	B.-Z.	Notiz	Waren	%	B.-Z.	Notiz
Deutsche Reichsbank	8	verf.	75,75	Deutsche Stahlwerke	12	Juli	183
do.	8	verf.	94,90	Schladitz Stamm-Akt.	0	Jan.	35
do.	4	verf.	98	do. Vorz.-Akt.	9	Juli	—
Sächsische Werte gr. St.	8	verf.	78,65	Wanderer-Werte	0	Jan.	38
do. kl. St.	8	verf.	77				
Sächsische Staatsanl. v. 1885	8 1/2	verf.	94,25	Verkehr- und Kaufmanns-Aktien.	8	Oktober	121
do. v. 1852/88 gr. St.	8	verf.	—	Bergbauakt. Nieße	8	Oktober	121
Preussische konf. Anleihe	8 1/2	verf.	84,35	Braunschw. Nationalbrauerei (Nürnberg)	0	—	41
do.	4	verf.	89	Erste Rulmbacher Export	13	Jan.	301
Städt. Anleihen.							

Zur Katastrophe des Marinelaufschiffes.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle gestalteten sich sehr schwierig. Die gesamten Apparate, wie Höhenmesser, Barometer und Kompass, sowie die Anlage für Funkentelegraphie sind vollständig vernichtet worden. So gut wie unversehrt geblieben sind dagegen merkwürdigerweise der elektrische Scheinwerfer und die dazugehörige Dynamomaschine. Die Motore, die sich tief in das Erdreich geböhrt hatten, wurden an Ort und Stelle verpackt und noch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend nach Friedrichshafen verladen, wo eine aus Mitgliedern der Zeppelin-Werft und Vertretern des Reichsmarineamtes zusammengesetzte Kommission diese Teile untersuchen wird, um festzustellen, ob Bergaserbrand vorliegt oder nicht.

Der Direktor der Deutschen Flugplatzgesellschaft Major v. Schubi äußerte sich einem Mitarbeiter des B. L. W. gegenüber folgendermaßen: „Allen Anschein nach liegt die Ursache in dem allzu steilen Aufstieg des stark gefüllten Ballons, wodurch die übermäßig große Gasentwicklung einen Motorbrand in der Gondel herbeigeführt hat. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß die an Bord befindlichen Handfeuerlöcher entleert waren, also offenbar gebraucht worden sind. Die Luftschifftechnik muß aus der Katastrophe die Lehre ziehen, daß die Gondeln nicht mehr so nahe an den Ballon herangebaut werden dürfen, damit die austretenden Gase nicht wie jetzt unmittelbar in die Gondel gelangen können.“

Der Aviatik-Pilot Viktor Stöfler äußerte sich dahin, daß die Explosion nicht auf einen Fehler des Motors zurückzuführen sei.

Die Möglichkeit schließlich, daß die Funkentelegraphie an dem Unglück schuld trage, wird von Direktor Bredow von der Telefunken-Gesellschaft zurückgewiesen.

Das Reichsmarineamt ersucht, die Namen zweier Opfer, die in der ersten amtlichen Liste nicht genau wiedergegeben wurden, richtig zu stellen. Der Obermaschinistenmaat Krahmert muß richtig heißen „Cramer“ und der Torpedomaschinistenmaat Dressel heißt richtig „Reidel“. Auch heute noch laufen zahlreiche Anfragen über Auskünfte im Reichsmarineamt ein.

Das Beileids-Telegramm des Grafen Zeppelin an das Reichsmarineamt lautete: Wer könnte mehr ergriffen sein und tiefer mit der Marine trauern als ich? — Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes antwortete: Herzlichen Dank für Ihr warmes Beileid. Wir trauern heute gemeinsam um die vielen wackeren Männer, die ihr Leben für Ihr großes Werk gelassen haben. Unser nächster Zeppelin wird hoffentlich unter einem günstigeren Stern fahren.

Die Trauerfeier für sämtliche Verunglückten bei der Luftschiffkatastrophe des „L. 2“ ist nunmehr auf Dienstag, den 21. Oktober mittags 12 Uhr in der Garni-

sonnkirche am Kaiser-Friedrich-Platz in Berlin festgesetzt worden, da die Frist bis Montag sich als zu kurz bemessen herausgestellt hat. Der Trauerfeier wird wahrscheinlich der Kaiser beiwohnen. Außer ihm werden Prinz Heinrich und des weiteren Prinz Adalbert zum Begräbnis erscheinen. Die Leichen der Verunglückten bleiben bis Montag abend 6 Uhr im Garnisonlazarett Tempelhofer 2 aufgebahrt, worauf sie nach der Kirche überführt werden. Nach der Trauerveranstaltung erfolgt die Beisetzung der in Berlin bleibenden Leichen auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenhöhe. Die übrigen Toten werden nach der Bahn geleitet und in ihre Heimat zur Bestattung überführt. Ueber die Zahl der in Berlin begw. der außerhalb Berlins zur Ruhe zu betenden Toten läßt sich bisher noch nichts sagen, da die Verhandlungen mit den Angehörigen darüber noch schweben. Auf jeden Fall wird den Wünschen der Angehörigen in weitestem Maße entgegengekommen werden. Graf Zeppelin soll die Absicht haben, der Beisetzungsfestlichkeit persönlich beizuwohnen. Er ist noch immer ganz trostlos über die Schwere des Unglücks.

Es sind nun im ganzen zehn Zeppelinluftschiffe zerstört worden. Mit diesen verunglückten Luftriesen sind viele Millionen Mark, im ganzen vielleicht zwanzig, verloren gegangen. Die beiden letzten Katastrophen haben auch viele Menschenleben gefordert. Und doch, wenn man bedenkt, wie viele Hunderte von Fahrten schon die L. 2 Zeppeline, die wir hatten, gemacht haben und wie viel Tausend Passagiere schon im ganzen geflogen sind, so ist der Procentsatz der Unglücksfälle, besonders wenn man die Kürze der Zeit betrachtet, nicht einmal hoch zu nennen; es sind ja erst 6—7 Jahre, seit man Erfahrungen sammelt, und jede Fahrt ist heute noch eine Probefahrt zu nennen. Ein Kriegsschiff kostet 40—50 Millionen, ein Luftschiff 1—2; wenn man erst mit größeren Mitteln noch größere Luftkreuzer bauen wird, wird man auch größere Sicherheit für Flugschiffe und Menschen schaffen können. Was aber geheimnisvoll wirkt, ist, daß der geniale greise Zeppelin uns bisher erhalten gelassen ist. Er hat viele lange Fahrten bestanden und hat besonders die ersten schwierigen Aufstiege geleitet. Und ist immer heil wiedergekommen. Ueber ihm scheint die Hand des Schicksals zu schweben, das ihn vor Unglück bewahrt, damit er seinem Werke erhalten bleibt.

Fakt alle Zeitungen Londons sprechen in besonderen Artikeln ihre Teilnahme an dem Unglück des Marinelaufschiffes „L. 2“ aus. Die „Times“ schreibt: Die Sympathie der ganzen Welt wird sich Deutschland in diesem bitteren Augenblicke zuwenden. Nichts verrät in bewundernswürdiger Weise den Charakter der Deutschen, als die Art, wie sie die lange Reihe von Unfällen getragen haben, die sie bei ihren Anstrengungen, die Luft zu erobern, begleiteten. Wenige Stunden nach dem Unglück des „L. 2“ flog das Passagierschiff „Hansa“ über Berlin hinweg. Die Trauernden werden in ihm ein Ermuti-

gungszwischen für die Zukunft erblickt haben. — „Daily Telegraph“ schreibt: Das deutsche Volk erhebt sich gegen diesen Schlag mit einer Männlichkeit, die unsere volle Bewunderung erregt. Der sofortige Entschluß, das andere Luftschiff aufsteigen zu lassen, schlug in dieser Stunde der Trauer eine Note an, welche die Engländer zu würdigen wissen. Die Deutschen teilen mit uns die Eigentümlichkeit, sich nach einer augenblicklichen Niederlage stolz emporzurichten, und die Entschlossenheit, nicht zurückzweichen, nur weil ein Unglücksfall sie betroffen.

Aus aller Welt.

Berlin: Eine Berliner Filmfirma wollte einen Automobilunfall aufnehmen und hatte zu diesem Zwecke zwischen Schildhorn und Pichelsberge ein altes Automobil, aus dem man den noch brauchbaren Motor herausgenommen hatte, mit mehreren Puppen bemannt, worauf man es die dort steil abfallende Chaussee hinunterfahren lassen wollte. Das Automobil sollte dann, unten angekommen, sich überschlagen und in den See stürzen. Die Szene verlief auch ganz programmäßig. Das Auto sauste den Berg hinunter, während unten der Operateur dicht neben der Chaussee Aufstellung genommen hatte und den Vorgang filmte. Da aber das Automobil durch das Fehlen des Motors vorn zu leicht war, überschlug es sich unten am Wasser nicht, sondern wurde von der Chaussee abgelenkt und überrannte den Operateur mit samt seinem Apparat. Der Operateur, der die Wöschung hinunterstürzte, erlitt ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Armen und mußte in einem anderen Automobil mit Motor ins Krankenhaus geschafft werden. — Breslau: In Großhabel bei Lahn ereignete sich ein schweres Brandunglück. Dort sind drei Kinder des Landwirts Hoppe im Alter von 1, 3 und 5 Jahren in Abwesenheit der Eltern lebendig verbrannt. Die Ursache des Brandes dürfte auf das Spiel der Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen sein. — Hamburg: Der Oberländer Schiffseigner W. Beyer, auf den von der Polizei wegen Ladungsberaubung, Versicherungsbetruges und Mordverdachts seit einiger Zeit gefahndet wird, wurde Sonnabend auf St. Pauli verhaftet. Beyer sollte im Auftrage eines Hamburger Kaufmanns eine Getreideladung im Werte von 40 000 Mark nach der Oberelbe bringen. Von dieser Ladung verkaufte er unberechtigtweise in Boizenburg für 8000 Mark. Darauf verschwand er und hielt sich in Hamburg verborgen auf, wo er verhaftet wurde. Im September fand man bei Lenzen an der Oberelbe die Leiche eines Bootsmannes, der bei dem Schiffseigner Beyer in Diensten gestanden hat. Man nimmt an, daß Beyer sich dieses Bootsmannes entledigte, weil er Mitwisser verschiedener Betrügereien und Ladungsberaubungen war. Ferner hat Beyer im Hamburger Hafen einen Oberländer Kahn mit einer Ladung Salpeter im

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt und in allen besseren Installationsgeschäften.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 61

„In Deinen Händen Geliebte, liegt nun die Entscheidung, ob wir beide glücklich werden sollen!“ sagte er mit bebender Stimme. „Ich liebe Dich, Mädchen, ich liebe Dich mehr, als mein Leben, für Dich könnte ich freudig in Not und Tod gehen. Vor Gottes und Deines Vaters Angesicht frage ich Dich: willst Du mein treues, heiliggeliebtes Weib werden? Was auch kommen mag, Mädchen, ich stehe fest, ich wankte und weiche nicht, zum Altar geht unser Weg, und schreiten wir auch jetzt noch auf Dornen, später will ich Deinen Lebenspfad mit Blumen bestreuen.“

Ueber und über glühend hatte sie im ersten Moment die Wimpern gesenkt, aber als er nun mit ausgedehnten Armen ihr näher trat, sank sie an seine Brust, und aus ihren braunen Augen trat ein Blick voll heißer Innigkeit.

„Ich kann nicht anders, Vater,“ sagte sie schluchzend, nachdem ein langer Ruh den Bund der Herzen besiegelt hatte, „ich liebe ihn ja so heiß und innig, daß ich nur noch an seiner Seite das Glück meines Lebens suche. Ja, was auch kommen mag, Geliebter, ich bleibe Dir treu über das Grab hinaus.“

Martin stand vor ihnen, Armeen schimmerten in seinen Augen, er reichte ihnen beiden die Hände und zog Mädchen in seine Arme, um sie auf die Stiege zu führen.

„So muß ich annehmen, der Bund sei im Himmel geschlossen worden und dem Willen Gottes darf ich mich nicht widersetzen,“ sagte er in tiefer Bewegung, „möge mein Segen Euch das Glück bringen und bewahren, das ich aus tiefem Herzen Euch wünsche.“

„Wir wollen es schon festhalten,“ erwiderte Dagobert heiter. „Wenn wir die Vorurteile meiner Mutter besiegt haben, dann ist unser Glück gesichert und diese Vorurteile müssen schwinden, sobald Mama meine Braut kennen gelernt hat.“

Der alte Förster schüttelte zweifelnd das Haupt, aber er wollte das Glück des Augenblicks nicht trüben, er holte eine Flasche Wein aus dem Keller und die beiden mußten mit ihm anstoßen auf frohe Zukunft. Hand in Hand, eng an einander geschmiegt, saßen die Glücklichen ihm gegenüber, vieles kam zur Sprache, was den kleinen Kreis bewegte.

In eine Zurücknahme der Entlassung des Försters war nicht zu denken, Martin war zu stolz, darum zu bitten.

Er sollte mit seiner Tochter in die Stadt ziehen, Dagobert wollte ihm kein Gehalt weiter zahlen, bis er selbst das Majorat bezieht.

Nach dazu konnte der alte Mann sich nicht entschließen; Untätigkeit war ihm verhaßt, es mußte späterer Beratung vorbehalten bleiben, wie sein Los sich fortan gestalten sollte.

Als der Abend anbrach, mußte Dagobert scheiden, um dem Grafen Moray entgegenzugehen.

Er war nicht in der Stimmung, ihn zu empfangen und mit ihm über gleichgültige Dinge zu plaudern, andererseits setzte er in die Freundschaft dieses Mannes sein Vertrauen mehr.

Mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder zu kommen, nahm er Abschied; der Förster wollte ihn begleiten, Dagobert lehnte es ab, er wünschte mit seinen Gedanken allein zu sein.

Als er durch den Wald Schritt, hörte er die dumpfen Aergernisse der Holzsägler, der Haß gegen den Vormund erwachte wieder.

Ohne es zu wollen, sah er sich plötzlich auf der Stelle, auf der die Arbeiter beschäftigt waren.

Baron Kurt stand mit dem Verwalter bei denselben, er lachte spöttisch, als er seinen Neffen erblickte.

„Nun protestiere!“ sagte er. „Ich zeige Dir, daß ich meinen Willen durchsetze.“

„Und ich wiederhole, daß Du es bereuen wirst,“ erwiderte Dagobert in drohendem Tone, während er im jäh auslodern den Horn die Büchse von der Schulter riß.

Der Verwalter trat zwischen die beiden, die Arbeiter umringten den Bedrohten, aber schon hatte Dagobert ihnen den Rücken gewandt, ohne auch nur ein Wort weiter zu verlieren, setzte er seinen Weg fort.

Eine Viertelstunde später traf er mit dem Grafen zusammen, dessen freundlichen Gruß er mit kühler Zurückhaltung erwiderte.

„Sie müssen entschuldigen,“ sagte er, „ich kann Sie heute nicht in meinem Hause empfangen, es haben Auseinandersetzungen zwischen mir und meinem Onkel stattgefunden, die mir selbst das Haus verleben. Da war es mir nicht möglich, die nötigen Vorbereitungen zum Souper zu treffen.“

„Das genügt,“ unterbrach der Graf ihn ruhig. „Ich sagte Ihnen ja gestern schon, daß ich auf eine Einladung gerne warten wolle, bis die Verhältnisse in Ihrem Hause angenehmer geworden seien.“

„Angenehmer?“ wiederholte Dagobert bitter. „Ich fürchte, ich werde darauf noch lange warten müssen. Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich Sie nicht begleite?“

Ein Schuß fiel in diesem Augenblick in der Ferne, die beiden horchten eine Weile.

„Sie wollen ins Schloß zurückkehren?“ fragte der Graf.

„Jawohl, es ist schon spät, mein Onkel hat trotz meines Protestes mit dem Roden des Waldes begonnen, ich will heute abend noch einen schriftlichen Protest abfassen, der morgen dem Gericht eingereicht werden soll.“

„Darf ich Ihnen einen guten Rat geben?“

„Wenn er gut ist, nehme ich ihn gerne an.“

„Nimm die Büchse geladen?“

„Jawohl.“

„So feuern Sie den Schuß ab.“

Dagobert blickte erstaunt den Grafen an, ein spöttisches Lächeln glitt über sein Antlitz.

„Sie fürchten doch nicht, daß ein Unglück geschehen könnte?“ fragte er.

„Wenn ich Ihre leidenschaftliches Temperament berücksichtige, so muß ich mir sagen, daß es in der Möglichkeit liegt. Sie könnten auf dem Heimweg mit Ihrem Vormund zusammenstoßen; Sie sind aufgeregter, und eine unbedachte Handlung ist rasch geschehen. Folgen Sie meinem Rat, Sie werden die unbedeutende Munitionsschwendung nicht bereuen.“

Dagobert erinnerte sich des Auftritts, den er kurz vorher mit seinem Onkel gehabt hatte; er nahm die Büchse von der Schulter und feuerte dann den Schuß ab.

„So, nun kann ich unbesorgt von Ihnen scheiden,“ sagte der Graf, einen heiteren Ton anschlagend. „Bleiben Sie ruhig, gebieten Sie Ihre Aufregung, die ich ja natürlich finden muß, beschreiten Sie den geistlichen Weg und machen Sie den Vormund für alle Handlungen verantwortlich. Auf dem Wege der Selbsthilfe erreicht man selten oder nie, was man bezweckt, ich weiß das aus eigener Erfahrung.“

